

15.000 76.15.36.9

Aus
DANZIGER

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 8 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51.
Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Benachrichtigungsbüro 0,75 G.
in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / für Sommermonate 6 Stott / Ausland: 0,16 G das Millimeter, Postamer.
0,50 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,30 Goldmark / Abonnem. u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Da-Maer-Zaessfurt.
23. Jahrgang **Sonnabend, den 27. August 1932** **Nummer 201**

Vor schweren Entscheidungen in Deutschland
Auch Schleicher und Gayl fahren zu Hindenburg
Todesurteile werden vollstreckt?
Schwierigkeiten der Begnadigung
Heute treten 200 000 Weber in den Streik
Der Arbeitskampf in England
Nazi-Musrlüstungen kommen aus Polen
Heute: D. V. am Sonntag

Ereignisreiche Woche in Deutschland

Vor schweren Entscheidungen

Die Reichsregierung hat sich am Freitagabend mit dem Wirtschaftsprogramm beschäftigt, das der Reichskanzler am Sonntag in Münster bekanntgeben wird. Das Programm soll im wesentlichen abgeschlossen sein, nur an seiner Formulierung soll heute noch gearbeitet werden. Wie verlautet, spielt das Projekt einer Prozentigen Zwangsanleihe unter den Plänen des Kabinetts eine große Rolle. Mit dem Ertrag der Zwangsanleihe will man in erster Linie die Arbeitsbeschaffung finanzieren. Im übrigen bringt das Programm, wie schon früher mitgeteilt worden ist, vor allem handelspolitische Maßnahmen in der Richtung zur Autarkie.

Die deutschen Hansestädte haben bereits, wie wir gestern meldeten, dem Reichskanzler eine Denkschrift gegen die Autarkiebestrebungen übermitteln. Sie sollen Gelegenheit erhalten, bevor diese endgültig verabschiedet werden. Die Vertretungen der Landwirtschaft dagegen haben allem Anschein nach weitere Abwehrmaßnahmen gefordert. Sie sollen in der Hauptsache auf die Einführung von Einfuhrkontingenten für alle land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse, Nahrungs- und Genussmittel hinauslaufen.

An den gestrigen Kabinettsberatungen nahm auch Reichsbankpräsident Dr. Lohner teil. Diese Tatsache wird dahin gedeutet, daß nunmehr zwischen Kabinettsrat und Reichsbank über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung Einigkeit besteht.

Auch Schleicher und Gayl fahren nach Meusden

Ein Vertreter des Zentrums bei Hindenburg?
An der Reise des Reichskanzlers nach Meusden werden wahrscheinlich auch Reichswehrminister von Schleicher und Reichsinnenminister Freiherr von Gayl teilnehmen. Es verlautet ferner, daß ein Vertrauensmann des Zentrums nach Meusden zum Reichspräsidenten entsandt worden sei, um die Ansichten des Reichspräsidenten über eine etwaige Umbildung des Reichskabinetts zu sondieren.

Berlängerung des Schwebezustandes

Die Koalitionsverhandlungen um Preußen
In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich natürlich lebhaft mit der Frage, wie sich die Lage nach dem Zusammentritt des Reichstages am kommenden Dienstag weiter entwickeln wird. Man rechnet jetzt als sicher damit, daß der Reichstag gleich nach seiner Konstituierung und der Wahl des Reichspräsidenten eine Pause einlegt, damit die Zentrumsabgeordneten am Reichstagspräsidenten teilnehmen können. Das bedeutet, daß bei normalem Verlauf die angekündigten Mißtrauensanträge und

der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung erst in der darauf folgenden Woche akut werden.

Die Entscheidung über das Schicksal des Reichstages, die sich daraus zwangsläufig ergibt, wird somit in sicher eine Woche verzögert werden. Diese Entscheidung liegt natürlich beim Reichspräsidenten. In unterrichteten Kreisen zweifelt man aber nicht mehr daran, daß er dem Kanzler bei seinem Besuch in Meusden die Auflösungs Vollmacht erteilen wird.

Auf die Frage, wie die Dinge sich nach der Auflösung weiter entwickeln werden, gibt es heute noch keine bestimmte Antwort. Es sind ja bereits eine Anzahl von Möglichkeiten erörtert worden, u. a. daß die Neuwahl auf Grund einer durch Notverordnung herbeigeführten Wahlreform erfolgt. Darüber aber vermag noch niemand etwas Bestimmtes zu sagen, zumal die beiden wichtigsten Probleme einer Reform, nämlich das Wahlsystem und das Proporzsystem, nicht im Wahlgesetz, sondern in der Verfassung festgelegt sind, die natürlichen Grenzen einer Aenderung auf Grund des Artikels 48 also recht eng sind. Schließlich hängt die oben behandelte Verzögerung der letzten politischen Entscheidungen auch mit den Besprechungen zusammen, die in Süddeutschland

zwischen Zentrum und Nationalsozialisten stattgefunden haben; sie sind noch nicht abgeschlossen, sondern gehen im Laufe der nächsten Woche weiter. Inzwischen sollen die Unterhändler mit ihren Freunden Fühlung nehmen, um ihnen über die erste Aussprache zu berichten und festzustellen, ob sich die Grundlage einer Zusammenarbeit, also einer parlamentarischen Regierungsmehrheit, finden läßt. So hoch man in politischen Kreisen auch die Tatsache einschätzt, daß das Zentrum durch eine maßgebende Persönlichkeit wie Dr. Brüning an den Verhandlungen beteiligt ist, beurteilt man die Aussichten nach dem bisherigen Verlauf doch recht skeptisch. Immerhin liegt es auf der Hand, daß sowohl das Zentrum als auch die Nationalsozialisten ein Interesse daran haben, die Auflösung des Reichstages zumindest solange zu verhindern, wie diese Verhandlungen im Gange sind. Auch dieser Gesichtspunkt spricht also dafür, daß die letzte Entscheidung über das Schicksal des Reichstages und damit die ganze weitere Entwicklung der nächsten Monate frühestens in der übernächsten Woche fallen wird.

Zentrum warnt noch einmal vor Verfassungsbruch

Gegen die vielfachen Andeutungen, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den Reichstag nach vor seinem Zusammentritt oder vor einem Mißtrauensvotum aufzulösen und dann mit verfassungswidrigen Mitteln weiter zu regieren, wendet sich mit besonderer Einmütigkeit die Zentrumspresse. In dem offiziellen „Presseblatt der Zentrumsparlei“ wird neuerdings darauf hingewiesen, daß es Sache der Regierung sei, im Reichstag eine Mehrheit zu suchen und so die an sich vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. In einem offiziellen Artikel des Zentrumsbüros wird diese Auffassung besonders unterstrichen. Es heißt darin u. a.:

„Der Reichstag ist arbeitsunfähig, sagt die Reichsregierung. Das mag nach außen hin so scheinen. Aber hier in dieser allgemeinen Not und Gefahr, in der selbst Staatsstreich nicht ausgeschlossen erscheinen, ist es eben wiederum die Zentrumsparlei, deren Bestreben darauf gerichtet bleibt, auch diesen Reichstag arbeitsfähig zu machen,

die lähmende radikale Mehrheit in ein positives Fahrwasser zu lenken. Darum die sorgenden Besprechungen, darum die Fühlungnahme der Zentrumsführer mit allen anderen Führern gegnerischer Parteien, von denen wir annehmen müssen und wollen, daß sie wahrhaft national und vaterlandsliebend sind, eigene Parteinteressen zurückstellen, weil es um Deutschland geht.“

Zum Schluß aber wird dieser Aufsatz, den man wohl nicht mit Unrecht auf den Zentrumsführer Kaas zurückführen darf, ganz deutlich:

„Wie auch die Pläne der Reichsregierung sich noch offenbaren werden, wir im Zentrum und in der Bayerischen Volkspartei rufen ihr

ein gebieterisches Halt sofort zu, wenn sie den Weg der Verfassung verläßt.“

Dann werden wir mit den schärfsten Mitteln zur Abwehr drohender Gefahren schreiten, unbeugbaren Willens weiterringen um die wirkliche nationale Sammlung der Volksträfte, um so doch allen diktatorischen und Parteiberrückungen zum Trotz eine Regierung für das Volk und mit dem Volke zu bilden, die dessen Rechte schützt und wahrt.“

Das Zentrum sieht also ebenso wie die Bayerische Volkspartei es schon als eine unbestreitbare Tatsache an, daß die Regierung Papen mit verfassungswidrigen Mitteln sich an der Macht zu halten suche, trotzdem sie ganz unzweifelhaft weder im Reichstage noch im Volke eine Stütze findet. Daß das Zentrum dagegen von sich aus die allerstärksten Kampfmaßnahmen ankündigt, ist ein besonderes Zeichen der Zeit.

Die Nachricht, daß in Konstanz eine Zusammenkunft zwischen dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning und dem nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer stattgefunden habe, wird von der „Deutschen Wochenszeitung“, dem Zentrumsorgan des badiischen Seeresieles, dementiert. Das Blatt behauptet, die Meldung sei darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen ein Obertelegraphensekretär Johann Brüning aus Bremen und ein Reichsbahnpolizeibeamter R. Straßer aus Krefeld in Konstanz übernachtet haben. . .

Die wirtschaftliche Absperrung Deutschlands

In Paris ist man skeptisch — Scharfe Kritik

Der französische Ministerpräsident Herriot hat am Freitagabend wieder eine kleine Vorschaukonferenz über die deutschen Mißtrauensforderungen abgehalten. Er empfing den französischen Botschafter in Warschau und den französischen Gesandten in Prag.

Das innerpolitische Reformprogramm des Reichskanzlers von Papen wird in Paris mit starker Skepsis beurteilt. Insbesondere verspricht man sich nicht viel von einer Zwangsanleihe. Die autarkischen Bestrebungen der Reichsregierung werden von der Pariser Presse scharf kritisiert, wenn nicht gar bespöttelt. Der „Petit Parisien“ erklärt, von Papen dürfe sich nicht vorstellen, daß er die Sperrmaßnahmen „heimlich und unbemerkt“ durchzuführen könne. Der deutsche Außenhandel sei heute noch aktiv. Deutschland müsse dagegen auf seine ausländischen Kunden Rücksicht nehmen und könne ihnen nicht jede Einfuhr nach Deutschland abschnitten.

Gleichzeitig geht in der Pariser Presse das große Rätselraten über die Krise in der Nationalsozialistischen Partei weiter. Einige Blätter, der „Matin“ an der Spitze, wollen wissen, daß Hitler einer Palastrevolution seiner Unterführer zum Opfer gefallen sei.

Der Mord an dem Reichsbannerführer aufgeklärt

Der an dem Reichsbannerführer Kobahn am 6. August in Löhren verübte Mord ist nunmehr aufgeklärt. Das Verbrechen wurde, wie amtlich festgestellt wird, von einem SA-Mann begangen. Er leugnet zwar die Tat, kann aber auf Grund des beigebrachten Beweismaterials als überführt gelten.

Die Aktion Papens

Die „Zermürbungskritik“ gegen die Nazis

Der Spielplan der politischen Bühne des Deutschen Reichs, den wir hier auf unseren Danziger Bühnenplätzen mit aller Ruhe, aber auch Aufmerksamkeit studieren können, enthält für die nächsten Tage eine Serie wahrscheinlich schlecht gemachter, aber trotzdem nervenleibender Schauspiele. Der von dem Intendanten Schleicher engagierte jugendliche Held, Adolf Hitler, ist zwar, weil er seine Rolle immer noch nicht spielt hat, von der Parterre kritisch getrichen, aber man kann auch mit der übrigen Besetzung durchaus zufrieden sein.

Morgen wird der Feldintendant Herr von Papen, in dem mit Recht so beliebten Knudsmat die Eröffnungs-Arie den Hörern der Welt in die Ohren schmettern. Montag wird derselbe Herr von Papen zu Hindenburg fahren, um sich neue Vollmachten geben zu lassen. Dienstag treten der Reichstag und der preussische Landtag zusammen, am Mittwoch soll eine „sensationalle“ Notverordnung über die Neugestaltung der deutschen Wirtschaft herauskommen. Dann wird zwischen dem Reich und vielleicht auch erst am Ende der Woche die Entscheidung über die fünf zum Tode verurteilten SA-Leute fallen. Der Reichstag wird wahrscheinlich aufgelöst werden, ein paar schwerere und leichtere Verfassungsbrüche sind auch bereits angekündigt — langweilig wird es also bestimmt nicht werden. Leider kann für den glatten Ablauf der Szenen die Direktion keine Garantie übernehmen. Nur auf eins können die Herren rechnen: daß der Beifall ausbleiben und daß das Millionen-Publikum sich im höchsten Maße unzufrieden zeigen wird. Tiefen Mienen wird jedenfalls — das ist sicher — die Weltwelt keine Kränze flechten.

Ueber die Pläne der Herren Grafen hat man in diesen Tagen viel gemunkelt. Und die französische und englische Presse hat so zuverlässige Informationen zu geben gewußt, daß manchem braven Deutschen Zweifel aufsteigen sind, ob Berlin noch an der Spree liegt. Die Barone, somit immer den Gedanken der „Autarkie“ propagierend, haben sich in den Fragen der Orientierung der deutschen Staatsbürger nicht auf die deutschen Zeitungen verlassen, sondern haben von jenseits der Grenzen ihre Absichten kund und zu wissen gegeben. Das mag „national“ sein, darüber soll nicht gestritten werden, aber es ist auch komisch. Wie es komisch das ist, würden große Teile des deutschen Volkes erst in dem Augenblick empfinden, in dem Gott behüte, einmal eine Linksregierung dieselbe Praxis anwendet. . .

Aus der großen Anzahl Gaben, die Papen-Schleicher-Gayl spendieren werden, raat die „Wahlrechtsreform“ herab. Die Reichsregierung hat von ihren guten Fremden Ratsschlüsse bekommen, die nicht nur die Heraushebung des Wahllalters von 20 auf 25 Jahre, sondern auch die Abschaffung des Frauenwahlrechts und die Freigabe des gleichen Wahlrechts empfehlen. Zwei Gruppen dieser Freunde sehten um den Sieg: Die eine, die den Reichstag durch ihre Reformpläne „arbeitsfähig“ machen und die andere, die das Parlament überhaupt ausschalten will. Beide Vorschläge brechen die Verfassung, was die Reichsregierung anscheinend aber nicht hindern wird, die „Wahlrechtsreform“ und damit den Zustand des Unterleutenstaats sobald wie möglich durch Notverordnung einzuführen.

Was bezweckt die Regierung durch derartige Maßnahmen? Zweierlei! Einmal, die Republikaner wieder nach dem Muster der „guten, alten Zeit“ an wilhelminische Regierungskünste zu gewöhnen, zweitens aber sollen die Nazis „geahmt“ werden. Die Republikaner sind schon einmal — im November 1918 — mit solchen Methoden fertig geworden, die Arbeitnehmerschaft wird zur angeblichen Zeit auch mit den Baronen aufzuklären, die Sakentkretzer aber werden an der „Zermürbungskritik“ über kurz oder lang eingehen. Hitler hat am 13. August die gewaltige Chance, die ihm nicht ohne Hintergedanken geboten wurde, nicht auszunutzen verstanden, die Nazi-Bewegung, die nicht durch ihn groß geworden ist, wird jetzt durch ihn zugrunde gerichtet. Der Faschismus ist eine Bewegung, die zwangsläufig während der sozialen Zerkleinerung des Bürgertums emporwachsen mußte. Sie erschließt jetzt, nicht nur an der Widerstandskraft der Arbeitnehmerschaft, sondern an der Unfähigkeit ihrer Führer. (Heil Hitler!)

Der Faschismus hat keine Ausdehnungsmöglichkeiten mehr. Seine Chancen sind im Reich erschöpft. Die Bewegung steht still, die Anhänger kommen zum Atemholen, sie können nicht mehr einmal nachdenken, nachdem mit ihren Gefühlen verschwenderisch gewirtschaftet wurde. Und dieser Moment ist für sie der kritischste geworden. Die Geister scheiden sich, müssen sich scheiden, in die Unständigen und in die Unanständigen, in die (vorläufig noch romantischen) Sozialisten und die brutalen Kapitalisten.

Der Potempaer Mord und seine Folgeerscheinungen war für die Unständigen ein Signal. Selbst hier in Danzig wenden sich viele Nazianhänger mit Grausen von ihren ehemaligen Freunden. Sie verstehen nicht, wie ihr bisher vergötterter Hitler sich mit den Mördern als „Kamerad“ identifizieren

lann. Sie sehen plötzlich die gemeine Rohheit dieser Tat und die ekelhaften Entschuldigungsversuche der den Nazis nahe-
stehenden Presse, die — wie die „Damburger Nachrichten“ —
sich nicht scheut, folgende Sätze zu schreiben:

„Wir sind stets gegen alle Gewalttate aufgetreten, aber was in Weuthen abgewartet wurde, war ja kein Gewaltakt gegen einen deutschen Volksgenossen, sondern die Befreiung eines polnischen Galunten, der zudem noch Kommunist war. Also ein zweifacher Minusmensch, der das Recht, auf deutschem Boden zu leben, längst verwirkt hatte... Hat man denn um Gottes Willen in deutschen Nichterkeinen immer noch nicht begriffen, daß es sich im Osten in dem Grenzstreifen zwischen germanischen Edelmenschen und polnischen Untermenschen um den Daseinskampf des deutschen Volkes handelt?“

Da müssen sich natürlich die Haare sträuben, da packt selbst den der Ekel und die Wut, der auf dem Hodausschlag stolz das Haltenkreuz trug. Verärgert greift man zu Zeitungen der Linken, um sich durch den vermeintlichen Triumph über die Todesurteile in der Z.P.-Presse so in Rage bringen zu lassen, daß man die Balance wieder erhält und wenig zu Säblers Fahren zurückkehren kann. Und nun erfahren diese Leute, daß die so geschmähte Sozialdemokratie — alle Verbrechen der „Neuesten Nachrichten“ nähme da nichts — und die verhaßte „Liga für Menschenrechte“ über alle Gegnerschaft hinweg grundsätzlich auch in dem Potsdamer Fall die Todesstrafe ablehnen. Zum erstenmal erkennt man vielleicht, was ein fairer Kampf auch bei diesen schweren politischen Auseinandersetzungen bedeutet. Naiv auf der Seite der Arbeitnehmerschaft, verlämpft auf ihrer eigenen Seite. Es ist kein Wunder, sondern tatsächlich nur die Wiederkehr des durch die Nazipropaganda verbrannten Aufwandes, daß angesichts einer solchen Sachlage heute die Fäulnis in den Reihen der Nationalsozialisten mit Macht hereinbricht, eine Fäulnis, die in den nächsten Wochen noch erheblich stärker in Erscheinung treten wird.

Die „Bermühnungstaktik“ der Barone — es ist die Antwort auf Hitlers großwahnwahnige Machtsprüche — trifft also eine Bewegung, die schon durch ihre eigene moralische Qualität ins Wanken geraten ist. Dazu kommen die sozialen Gegenkräfte und die Unzufriedenheit der immer wieder angepöbelten M. — nur „Loschlagen“ darf sie nicht —, dazu kommt die Erkenntnis, daß man von seinen Führern betrogen worden ist — diese Bewegung ist also innerlich morsch. Die Regierung hat kein Interesse daran, diese Front aufzurollen, sie will nur die „aufbauwilligen Kräfte“ erziehen, aber sie zerreißt dabei die Partei. Das haben jetzt auch schon die Nazis eingesehen. Deshalb ihr Toben gegen Papen, das ihnen aber nichts helfen wird. Der Weg in die Verrentung ist angetreten.

Die deutsche Arbeitnehmerschaft hat während dieser Differenzen innerhalb der Reaktion „Gewehr bei Fuß“ stehen können. Wenn nicht alles trübt, ist diese Kampfsituation jetzt vorbei. Die nächsten Tage werden die deutsche Sozialdemokratie wieder vor schwere Aufgaben stellen. Es geht um die Erhaltung der Demokratie und der Rechte für das Volk. Hitler ist zwar als Diktator überwunden, aber es gilt nun, die gesamte Reaktion zu schlagen. Der Kampf wird wieder mit aller Leidenschaft entbrennen. Die Überwundenen werden diejenigen sein, die durch die Umwidmung des Bürgerturns noch einmal an die Oberfläche des Staatslebens gespült wurden.

Angst vor Neuwahlen

Die Unfähigkeit der Nazis

In einem Artikel, der die Heberchrift trägt: „Eine Warnung vor dem Staatsstreich von oben“ beschäftigt sich der „Völkische Beobachter“ in einem aus Berlin datierten Artikel mit der innerpolitischen Lage und den Gerüchten über eine Auflösung des Reichstages. Das Blatt behauptet, diese Gerüchte läßt die Reichsregierung durch die ihr nahe-
stehende Presse verbreiten, und es geht in der Hoffnung, durch die Verkündung dieser Absicht

einen Druck auf jene Parteien ausüben zu können, die eine Neuwahl nicht wünschen.

wazu sie — so laßt das Blatt etwas naiv — auch die NSDAP. rechnen. Auf diese Weise glaubt sie die Stärkung der deutschen Arbeitbewegung unter Druck setzen und bei Fortsetzung ihrer bisherigen Bermühnungstaktik ihren Wänden willfähriger machen zu können. Wir können der Reichsregierung, so heißt es weiter, schon jetzt verkünden, daß diese Verlautbarung ein Nichts ist. Naiv oder diese Drohungen nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, so können sie tatsächlich auch mit dem Gedanken zu spielen, einer Reichstagsauflösung keine Neuwahlen folgen zu lassen, sondern die Sachten zunächst für eine Zeitlang auszuschieben und ohne Parlament weiterzuregieren. Das wäre, erklärt der „Völkische Beobachter“, der Fortzug in die Illegalität. (Die Nazis haben es nötig, vor der „Illegalität“ zu warnen. Die Red.)

Zu einer Bemerkung der D. A. R. in der die Frage aufgeworfen wurde, „ob etwa später eine

Beitiligung der Nationalsozialisten im Reichskabinett durchführbar

sein sollte“, heißt es in dem Artikel: Wir können die Regierung heute schon verkünden, daß sie sich auch mit dieser neuen Hoffnung genau in einer Täuschung hingibt, wie mit der Drohung der Reichstagsauflösung. Die einzige wirkliche Lösung der Krise bleibt bis dahin: Übergabe der Staatsführung an Adolf Hitler. Je schneller sie vollzogen wird, desto besser für Deutschland.

Diese Stellungnahme der Nazis beweist aufs neue die Unfähigkeit in ihren eigenen Reihen. Sie haben jetzt Angst vor jedem neuen Schritt. Um diese Angst zu vermindern, stellen sie noch einmal die großwahnwahnige Forderung nach der „Übergabe der Staatsführung an Hitler“ auf, die sie natürlich

nicht mehr bekommen werden.

Bemerkenswert ist vor allem auch die Kurze vor Neuwahlen. Früher drängten sie bei jeder Gelegenheit nach Auflösung des Parlaments. Jetzt hoheln ihnen die Kräfte — bei dem bloßen Gedanken daran. Die Nazis fürchten also, das Opfer ihrer eigenen Taktik zu werden.

Gerüchte um eine „Gewerkschafts-Regierung“

Über die Möglichkeiten einer Regierungsbildung im Rahmen der marxistischen Gerüchte herum. Immer wieder wird auch von einer Fühlungnahme der Reichsregierung mit den Gewerkschaften gesprochen. Sogar die Berliner Sonie hat dieser Tage durch Gerüchte über Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Gewerkschaften berichtet.

In diesem Zusammenhang wird die „Gewerkschafts-Regierung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in ihrer neuesten Nummer zitiert. Sie weist ausdrücklich darauf hin, daß die Sozialdemokratie bereits Verträge abgeschlossen hat, die an ihrer oppositionellen Stellung zu jeder Reichsregierung keinen Zweifel lassen, und betont dann mit aller Deutlichkeit:

„Wir erklären ausdrücklich, daß der DGB allen Kombinationen über Verhandlungen an der Spitze des Reiches abzuweisen ist und an Verhandlungen über die Bildung einer neuen oder der Umbildung der gegenwärtigen Regierung unbeteiligt ist. Wenn wir die Art der Unterzeichnung des DGB an der Gestaltung der politischen Führung im Reich teilzunehmen wollen, so müssen wir feststellen, daß der DGB nur von dem einen Betreuer geleitet ist, seine Unabhängigkeit von jeder Regierung, wie immer sie beschaffen ist, in vollem Umfange zu erhalten.“

Schwierigkeiten der Begnadigung

Die Todesurteile werden vollstreckt?

Die Wahrung der Staatsautorität — Die Meinung der Regierung

Von einem der Reichsregierung nahestehenden Telegraphenbüro wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich für die kommissarische preussische Regierung in der Frage der Begnadigung der in Weuthen zum Tode verurteilten M.-Leute ergaben. Man könne damit rechnen, daß in der nächsten Woche die nötigen Unterlagen aus Weuthen in Berlin eingehen und daß die Angelegenheit dann sehr bald dem Kabinett unterbreitet wird. Dabei sei hervorzuheben, daß man in weiten Kreisen der Öffentlichkeit vor Erlass der Terrorverordnung

immer wieder mit Nachdruck verlangt habe, daß mit der ganzen Schärfe des Gesetzes gegen die Friedenstäter vorgegangen werde.

Die Regierung habe sich lange überlegt, ob sie diesem Verlangen entgegenkommen und zum Mittel der Einziehung von Sondergerichten greifen solle. Nachdem aber die Sondergerichte gebildet seien, dürfe man im Interesse rein sachlicher Gesichtspunkte ihre Wirksamkeit nicht dadurch wieder aufheben, daß man dauernd von dem Mittel der Begnadigung Gebrauch mache. Es sei weder dem inneren Frieden noch der Staatsautorität dienlich. In der Tat wäre es daher, so argumentiert man weiter, für die kommissarische Regierung leichter, im Falle des Weuthener Urteils dem Rechte seinen Lauf zu lassen, als eine Begnadigung auszusprechen, die angesichts der Schwere der Tat außerdem nur in der

Umwandlung in eine hohe Zuchthausstrafe

bestehen könne.

In diesem Zusammenhang wird wiederholt erklärt, daß die Regierung sich vorwiegend in einer amtlichen Verlautbarung gegen den Versuch wenden werde, den Justizuntersuchungsausschuß des Preussischen Landtags mit dem Weuthener Fall zu beschäftigen, solange dieses Verfahren schwebt. Es wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Tätigkeit der Sondergerichte auch in Zukunft weder durch Graubeweihe noch durch Einwirkungen irgendwelcher Art illusorisch werden zu lassen.

Der Untersuchungsausschuß fährt nicht nach Weuthen

Kein Eingriff in die „Unabhängigkeit der Gerichte“

Das Fossilenspiet, das der Naziabgeordnete Kreisler mit dem sogenannten „Arbeits-Ausschuß des preussischen Landtags in Weuthen“ aufzuführen wollte, ist durch eine Entscheidung des preussischen Justizministeriums vereitelt worden. Kreisler hatte den Untersuchungsausschuß über Justizfragen eigen-

mächtig nach Weuthen geladen und vom Justizministerium die Ueberlassung des Schwurgerichtssaales in Weuthen, die Vereinstellung der wegen der Mordtat in Potempa Verurteilten zur Vernehmung vor dem Ausschuß und die Aufhängung der Akten des Strafverfahrens verlangt. Das Justizministerium hat ihm aber, wie zu erwarten, erwidert, daß es aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens des Sondergerichts in Weuthen würde eine Ausdehnung der dem Ausschuß vom Landtag übertragenen Aufgaben bedeuten, zu der der Ausschuß nicht befugt sei. Es komme hinzu, daß die angekündigte Untersuchung einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte bilden und daher im Hinblick auf Artikel 102 der Reichsverfassung unzulässig sein würde.

Neue Verhaftungen von Bombenwerfern

Die Anschläge in Schleswig-Holstein

In Elmshorn und der näheren Umgebung sind mehrere Verhaftungen von Bomben- und Handgranatenwerfern erfolgt. Es sind bis jetzt sieben Personen verhaftet worden, die der SS. angehören.

Schon bei den seinerzeit erfolgten Festnahmen lenkte sich der Verdacht der Acker Politischen Polizei auf Elmshorn und auf gewisse dort ansässige SS.-Führer. Dieser Verdacht verdichtete sich jetzt durch das Geständnis eines bereits früher Verhafteten davor, daß man zu einem großen Schlag ansetzen konnte.

In Elmshorn trafen Beamte aus Kiel, Altona und Neumünster ein, die mit fünf Wagen gleichzeitig zu der Aushebung bestimmter Wohnungen eingetroffen waren.

Insgesamt sollen etwa 15 SS.-Leute, und zwar zahlreiche Führer, auf der Liste stehen. Unter den Verhafteten sollen sich auch bekannte Persönlichkeiten befinden, die nicht nur in Elmshorn, sondern auch sonst im politischen Leben eine Rolle gespielt haben. Bis jetzt wurden allerdings noch alle Namen der Verhafteten streng geheimgehalten, um die weitere Untersuchung nicht zu führen. Die Verhafteten sind nach einer vorläufigen Vernehmung durch Beamte der Politischen Polizei aus Kiel und Altona der Staatsanwaltschaft in Altona übergeben worden, welche die Ermittlungen auch bei den ersten Verhaftungen von Handgranatenwerfern in Schleswig-Holstein führte. Außer den Verhaftungen erfolgte noch eine größere Anzahl vorläufiger Sicherungen, die aber nur den Zweck hatten, Zeugenvernehmungen zu sichern.

Der Arbeitskampf in England

Heute treten 200 000 Weber in den Streik

Die Verhandlungen sind gescheitert — Vermittlungsaktion in Sicht

Die Verhandlungen zur Vermeidung des Streiks in der Baumwollindustrie von Lancashire sind ergebnislos geblieben. Wenn nicht irgendeine ganz unerwartete Wendung in der letzten Minute eintritt, so werden heute mittag 200 000 Baumwollweber den Arbeitskampf beginnen. Der Punkt, an dem die Verhandlungen, die gar nicht bis zum Lohnproblem vordringen, scheiterten, liegt in der Frage der Wiedererstattung von Arbeitern, die in Vorkriegszeiten aus Protest gegen die Brechung des Tarifvertrages durch die Arbeitgeber in den Ausland getrieben sind. Die Arbeitgeber lassen so weit entgegen, daß sie diese Arbeiter bei Rekrutierungen bevorzugt beschäftigen wollten, sie konnten sich aber nicht entschließen, sie an Stelle der von ihnen eingestellten Streikbrecher zu beschäftigen.

Man hofft, daß die Regierung intervenieren wird, weil die letzten Verhandlungen immerhin den Abhand in der Haltung der beiden Parteien wenigstens etwas vermindert haben.

Die Warringer Beamten streiken

Zeit zwei Monate ist der Magistrat die Gehälter schuldig

Am Freitag traten sämtliche Angestellten der Warringer Selbstverwaltung in den Streik. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 900 Personen. Die Ursache ist das ansehnliche Ausfallen der Gehälter durch den Warringer Magistrat seit etwa Jahresfrist. Im gegenwärtigen Augenblick ist der Magistrat seinen Beamten die Gehälter für zwei Monate schuldig, während sich in der nächsten Woche nur etwa ein Drittel der zur Entlohnung aller Beamten notwendigen Summe, d. h. 1/2 Millionen Pfund, befindet. Die Kommunalbeamten, die seit nahezu zwei Monaten direkt hungern, haben jetzt beschlossen, den Streik bis zu dem Augenblick fortzuführen, in dem allen Angehörigen die schuldigen Gehaltsbeträge ausgezahlt sein werden. Sollte der Streik länger als drei Tage dauern, so ist ein Anschlag aller Angestellten und Arbeiter der Warringer städtischen Unternehmungen und Betriebe an den Streik geplant.

Der Warringer Oberbürgermeister hat an die Streikenden einen Aufruf gerichtet, der sie unter Androhung streiklicher Entlassung zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit anfordert. Der Aufruf ist bisher ohne jeden Eindruck geblieben.

Wer wird Staatspräsident in Polen?

Nach dem bevorstehenden Ablauf der Amtsperiode Kosciuski

Die Gerüchte, nach welchen der polnische Staatspräsident Kosciuski sich um Amtsindekschaften wegen soll, sind bisher nicht beantwortet worden. In den Warringer politischen Kreisen meint man aber, daß der Staatspräsident, dessen Amtsperiode im letzten Monat abläuft, ebenfalls schon vorher juristische Dienste. Daß er seine Kandidatur für eine Wiederwahl nicht mehr anzustreben wird, wird allerdings im Hinblick auf die erwähnten Gerüchte als selbstverständlich angesehen. Als Kandidaten für das höchste Staatsamt werden jetzt schon mehrere bekannte Persönlichkeiten genannt, die sämtlich dem Regierungslager angehören. In erster Stelle nennt man den Oberst Zimoch, den Parteivorsitzenden des Regierungslagers, ferner den Ministerpräsidenten Prokier, den Staatsminister Marjuszewski und den Staatsminister Swiniński.

In Brasilien geht alles brunter und brüder

Der jüngere Staatspräsident an der Spitze der Aufständischen

In Rio de Janeiro soll sich nach Meldungen aus Sao Paulo der jüngere Präsident Bernardes um 300 000 Mann gegen die Regierungsgemacht erhoben haben. Regierungstruppen jenseit in den Hauptstädten mit Nachschubgeräten

auf die Aufständischen, mit denen Bernardes gemeinsame Sache macht.

Die südbrasilianische Aufstandsbewegung, die bis jetzt ihren Hauptstern im Staate Sao Paulo hatte, scheint nunmehr auch auf den Staat Rio Grande do Sul überzugreifen. Die Regierung beschloß, neun Bataillone dorthin zu verschieben. Die Friedensverhandlungen mit den Aufständischen sind gescheitert.

Die neuen Hüter der Verfassung

Nazi-Kerl schreibt einen Brief an Bracht

Der Verfassungskonflikt zwischen dem Reichskommissar für Preußen und dem Preussischen Landtag beginnt jetzt bereits zu wirken. Zwar haben die Nationalsozialisten bald nach der Freiwahl laut nach der Einsetzung eines Reichskommissars mit diktatorischer Gewalt geschrien, aber angesichts der nächsten Selbstverständlichkeit, mit der Dr. Bracht dem nationalsozialistischen Präsidenten des Landtags Kerl mitgeteilt hat, daß die kommissarische Staatsregierung sich an den Landtag und seine Beschlüsse in keiner Form gebunden fühle,

ist sogar besagtem Kerl der Geduldsfaden gerissen.

Er hat einen langen Brief an den Reichsfürst von Papen, den von Hindenburg eingesetzten Reichskommissar, geschrieben, in dem er auf die Innehaltung der Verfassung drängt! Verfassungsmäßig, sagt er, sei jede Regierung dem Landtag verantwortlich, und verfassungsmäßig habe jeder Minister vor dem Landtag zu erscheinen, sobald es verlangt wird. Statt sich auf ihre Aufgabe, Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände, zu beschränken, habe diese kommissarische Regierung sogar eine Verwaltungsreform in Preußen durchgeführt. Deshalb lege er als Präsident des Landtags scharfen Protest ein gegen die Durchführung von Maßnahmen, von denen noch nicht feierliche, ob sie den Interessen des Volkes dienen.

Die Finanzkrise überstanden?

Eine Rede Hoover's bei der Eröffnung der Krisenkonferenz

Bei der Eröffnung der Washingtoner Krisenkonferenz erklärte Präsident Hoover, seine Ueberzeugung sei, daß die größte Finanzkrise der Weltgeschichte nunmehr überstanden sei. Vertrauen und Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse seien in der ganzen Welt wiedergekehrt, und das sei auch der Grund für die Einberufung der nationalen Wirtschaftskonferenz, gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Hoover sagte sich ferner für eine Ausweitung der Kredite sowie für eine Kürzung der Arbeitszeit ein. Außerdem forderte er eine möglichst weitgehende Verteilung der Arbeitsgelegenheiten, um möglichst viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einzureihen.

„Geißesranke“ wirft sich vor einen Zug“

Zwei Nazi-Blätter verboten

Die habsbische Regierung hat die beiden nationalsozialistischen Blätter „Volksgemeinschaft“ in Heidelberg und deren Kopfbild „Das Hakenkreuzbanner“ in Mannheim auf die Dauer von 10 Tagen verboten. Die beiden Blätter kamen der ihnen von der Regierung gemachten Auflage, die amtliche Rundgebung der Reichsregierung wegen der Weuthener Todesurteile abzuändern in der Weise nach, daß sie diese auf der dritten Seite in Kleindruck unter der Schlagzeile: „Heberchrift: „Geißesranke“ wirft sich vor einen Zug“ brachten.

In Dreizehntigkeit ließen sich die Dittlerblätter wirklich mehr, als die Papenpolizei erlauben darf!

Danziger Nachrichten

Der neue Kurs

Noch immer keine Begründung vor dem Volkstag

Die Wendung in der Danziger Außenpolitik, die für die Öffentlichkeit völlig überraschend kam, hat, außer in einer Pressebesprechung seitens des Senats, bis heute noch keine nähere Erläuterung gefunden.

In Bezug auf das Erscheinen polnischer Marinepatrouillen in Danzig im Juli 1931 schrieb die „Danziger Allgemeine Zeitung“ am 8. Juli 1931:

„Wenn Danzig nicht mit aller Energie darauf dringt, daß Polen sich an die internationalen Bräuche hält und sich nicht Rechte anmaßt, die ihm nicht zukommen, dann wird Polen auf diesem Wege das zu erreichen suchen, was ihm auf der Genfer Tagung verweigert blieb.“

Von der Senatspressestelle wurde am 9. Juli 1931 veröffentlicht:

„Der Senat hat die polnische Regierung noch einmal darauf hingewiesen, daß für Ruhe und Ordnung im Danziger Staatsgebiet lediglich die Danziger Behörden verantwortlich sind, und zwar allen Personen gegenüber, die sich in diesem Gebiet aufhalten.“

Der Senatspräsident Dr. Ziemba hat in einer deutschen nationalen Beamtenversammlung am 12. November 1931 folgende Ausführungen gemacht:

„Das von den Sozialdemokraten 1927 aufgestellte Programm, wirtschaftliche Zugeständnisse von Polen zu erreichen und dafür Polens Wünschen auf politischem Gebiet entgegenzukommen, hat mit einem Mißerfolg geendet.“

Gemeinsam an diesen Ausführungen bedeutet die Haltung des Senats in der bisher nur durch die Presse bekanntgewordenen neuen Vereinbarung über das Anlegerecht polnischer Kriegsschiffe und die Entsendung polnischer Patrouillen eine grundsätzliche Änderung seiner bisher vertretenen Auffassung.

Woher kommt die Nazi-Ausrüstung?

„Deutsche, kauft nicht bei Juden und Polen!“

Was meinen Sie wohl, welche Glaubwürdigkeit Berichtigungen bezugnehmend ist, die Herr Albert Förster, deutscher Reichstagsabgeordneter und Leiter der N.S.D.A.P. in Danzig, also eine gewichtige Persönlichkeit, vertritt? — Wir wollen mit einer Geschichte aufwarten, die Schlüsse für den Leser dann selber daraus ziehen.

Bekanntlich hatte Herr Förster uns eine Berichtigung zugejagt, weil wir in der „Danziger Volksstimme“ behauptet hatten, daß die Hakenkreuze, die sich am wogenden — Busen der kerndutschen Nazi-Jünglinge und -Jungfrauen befinden, aus — Polen stammen. — Das stimmt nicht, behauptete Herr Förster in seiner Berichtigung. — Nun gut, man kann ja manches behaupten, was nicht wahr ist, ohne daß man in der Lage ist, dafür den Beweis anzutreten. Wir weisen aber auf folgende Tatsachen hin:

Durch vertrauliche Mitteilung hat die Posener Polizei am 9. August eine Hausdurchsuchung in den Räumen der Metallwarenfabrik von S. Jablonski W. m. b. H., Polen, Rogajecstraße 17, vorgenommen, dessen Besitzer jetzt, nach dem Tode Jablonskis, ein gewisser Taddaus Nataszak in Polen ist. Mitbringer ist ferner der österreichische Staatsangehörige Gustav Raab aus Wien, der ebenfalls bei der Hausdurchsuchung zugegen war. Hierbei fand man 10 Hakenkreuzabzeichen, von denen acht noch nicht verfilbert waren.

jedoch bereits die Aufschrift „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei“ und das Hakenkreuz trugen.

In der Stoaenge fand man ebenfalls den Stempel des Abzeichens. Darauf wurde die gesamte mit dem Gutgeschäft Bauer in Danzig geführte Korrespondenz beschlagnahmt. Die Aufträge erhielt die Posener Firma durch Vermittlung ihres Danziger Vertreters, eines Juden.

Außer in den Monaten Mai und Juli wurden den Danziger Nazis 350 Abzeichen geliefert, die von der Posener Firma Jablonski stammten. Bemerkenswert ist, daß in der Korrespondenz darauf gedrängt wurde, daß die Abzeichen zu einem bestimmten Nazifest pünktlich geliefert werden sollten. Die Abzeichen wurden zu 0,90 Zlotin das Stück verkauft. Die beschlagnahmten Hakenkreuze waren fehlerhaft, so daß sie nicht geliefert werden konnten. Die ganze Sache ist mit dem belagerten Staat anwaltlichen und der Korrespondenz der Posener Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

Aber damit nicht genug! Es ist ferner festgestellt worden, daß die Firma Valorient in Stargard (dem polnischen Starogard)

deren Inhaber ein polnischer Oberst der Reserve, der als polnischer Nationalist gilt.

an die Firma Raabe, die bekanntlich unter der Bezeichnung „Feldzeugmeister Raabe“ S.A. und S.S.-Ausrüstungen für die Nazis liefert und täglich ihre „teutschen“ Hakenkreuzfahrern in der Langgasse wehen läßt, Sportstiefel aller Art liefert. Diese Sportstiefel trägt dann die Danziger S.A.

Ferner bezieht die „amtliche“ Nazi-Feldzeugmeisterei Waren vom Zentralverkaufsbüro polnischer Gummischuhfabriken, Bademantel für die Hakenkreuzler von der Firma Głowinski, Lodz, ferner Waren von Schweikert, Lodz.

Endlich sei noch festgestellt, daß ich eine braune Nazi-Hose für die Danziger S.A. von der jüdischen Firma Kundermann aus Lodz bezogen werden. — Will man noch mehr Beweise? — Nun, es sei noch ausdrücklich festgestellt, daß diese Tatsachen auch von führenden Danziger Nazis gar nicht in Frage gestellt werden.

Also dieselben Leute, die ihre Ausrüstung von Polen und

Juden beziehen, schreiben allwöchentlich in ihrem „Vorposten“: „Deutsche, kauft nicht bei Polen und Juden!“ Feine Leute sind das!

13 000 Gulden unterschlagen

Der Betrüger ein strammer S.A.-Mann

Gestern nachmittag wurde der Buchhalter Kurt Kögel auf seiner Arbeitsstelle, der Danziger Werft, verhaftet, da ihm Unterschlagung von etwa 13 000 Gulden nachgewiesen wurde. Kögel war seit etwa zwei Jahren in der kaufmännischen Abteilung der Danziger Werft beschäftigt und hatte insbesondere die Wechselstempelmarken zu verwalten. Beim Ankauf der Wechselstempelmarken hat er dann Betrügereien verübt. Er ließ sich allmonatlich einen Betrag zum Ankauf von Wechselstempelmarken geben, kaufte aber nur für die Hälfte des Geldes Stempelmarken. Das übrige Geld steckte er in seine Tasche. Damit die Betrügereien nicht entdeckt wurden, abdierte er die Scheckzahlen falsch. Durch einen Revisor wurden die Manipulationen jetzt entdeckt, worauf man Kögel verhaftete. In den zwei Jahren, in denen der Betrüger so arbeitete, sind etwa 13 000 Gulden unterschlagen worden.

Kögel war strammer S.A.-Mann und hat auch an der Hitler-Kundgebung in Königsberg teilgenommen. Not hat ihn zu den Unterschlagungen nicht verleitet. Wahrscheinlich ist das unterschlagene Geld in Kaufgelagen mit seinen Nazi-freunden draufgegangen.

Phantastische Nazifreuden

Ein ganzes Stadtviertel wird „kontrolliert“

Von Anwohnern der Gegend um die Straße Petershagen werden teilbewegte, stehende, teils empörte Klagen geführt, die sich in zahlreichen Schreiben an uns Luft machen. Seitdem vor einigen Tagen auf Petershagen zwischen Leuten der Einwohnerwehr und Nazis ein Zusammenstoß erfolgte, kommen jeden Abend starke Nazitrupps dorthin und provozieren die Anwohner in einer Weise, die man einfach nicht für möglich halten würde, wenn man sich nicht selbst davon überzeugen könnte.

Die Straße durchziehen Abend für Abend uniformierte Trupps von S.A.- und S.S.-Leuten in kraftmeisterrischer, großspüriger Haltung und beschimpfen und bedrohen Männer und Frauen mit blutrünstigen Anmerkungen. Aber nicht nur Petershagen hat unter dieser Landplage zu leiden, alle Nebenstraßen, selbst Sadgassen, die nicht dem Verkehr dienen, werden kontrolliert. Die Freiheit geht sogar so weit, daß die Nazis mit Blendlaternen in die Fenster der Wohnungen leuchten, wobei sie Totschläger offen in der Hand zeigen und Drohungen ausstoßen. So droht man, demnach in der Gegend um Petershagen und in den Ortsteilen Waldorf und bitten die Polizei dringend um Abhilfe dieser skandalösen Zustände.

Mit Recht fragen die verängstigten Anwohner, ob sie sich denn so etwas in einer Großstadt gefallen lassen müssen

Wieder ein Kind tödlich verunglückt

Vom Motorrad angefahren

Am Donnerstag, gegen 16.30 Uhr, fuhr das Motorrad DZ 6188 auf der Weidengasse in Richtung Thornscher Weg. In Höhe des Grundstücks Weidengasse 23 spielte auf dem Bürgersteig der acht Jahre alte Schüler Kurt Sudec. Die Mutter rief aus dem aus der anderen Straßenseite gelegenen Hause Weidengasse 35/38 den Jungen nach oben. Der Junge soll, ohne auf den Verkehr zu achten, über die Straße und gegen das Motorrad gelaufen sein. Er wurde zur Seite geschleudert und fiel so unglücklich, daß er mit dem Hinterkopf auf den Straßenbordstein aufschlug. Der Motorradfahrer bemühte sich um das Kind und schaffte es in die elterliche Wohnung. Eine Schuld soll dem Motorradfahrer nicht bezumessen sein. Der Vater schaffte den Jungen zum Arzt, welcher die sofortige Ueberführung ins Marienkrankenhaus anordnete. Das Kind ist gestern gegen 4 Uhr morgens an einer Gehirnblutung, die es sich durch den Sturz zugezogen hatte, verstorben.

Verpuffter „Boll dampf“

Was aus Nazi-Beschreibungen gegenüber den Fischern wurde

Kürzlich veröffentlichte der Nazi-„Vorposten“ einen bombastischen Artikel, der das Eintreten der Nazis für die Fischer im besten Lichte erstrahlen lassen sollte. Es wurde in dieser auf plumpe Art Uebersetzung an die Fischer berechneten Veröffentlichung besonders Sturm gelaufen gegen „das schamlose Widerhaken der Gasölimporteure, die vor lauter Uebermut fast an jeder Straßenecke prohigige Tankstellen errichten, während sie die Fischer schon jahrelang überteuern.“ Es war in dem Artikel in Aussicht gestellt, daß die Nazis ihren „Boll dampf“ aufdrehen würden, um nicht nur eine Herabsetzung der Gasölpreise von 20 auf 5 Pfennig pro Kilo herbeizuführen, sondern auch für eine Rückzahlung wenigstens der Hälfte der jahrelang gezahlten Ueberpreise sorgen würden. Die in ärgsten Bedrängnissen lebenden Fischer müßten, soweit sie diese pampigen Beschreibungen ernst nahmen, an diesen mit aller Bestimmtheit gemachten Verprechungen annehmen, daß sie ein „Wort in Gottes Ehren“ sein würden. Doch jetzt äußert sich der Senat, der diese Nazi-Forderungen erfüllen sollte, dazu, und zwar läßt er amtlich folgendes mitteilen:

„In einer Danziger Zeitung wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß die Danziger Fischer durch die Gasölimporteure überfordert werden und der Senat für Abhilfe sorgen müsse. Es ist festgestellt, daß die in dem Artikel angegebenen Gasölpreise für Danziger Fischer unrichtig sind, sie sind bedeutend niedriger. Ferner ist ermittelt worden, daß die polnischen Fischer ihren Brennstoff durchaus nicht billiger beziehen als die Danziger Fischer.“

Es wäre richtig gewesen, wenn der Verfasser des Artikels „Schluß mit der Ausbeutung der Danziger Fischer“ vor der Veröffentlichung des Artikels sich über die tatsächlichen Gasölpreise bei den zuständigen Stellen informiert hätte. Denn mit dem Artikel ist den Fischern durch aus nicht geholfen, vielmehr ist durch ihn nur unbegründete Unruhe unter der Fischerbevölkerung verursacht worden. Es liegt daher keine Veranlassung zum Einschreiten von Seiten des Senats vor.“

Der „Boll dampf“ ist aber wieder einmal verpufft. Es zeigt sich, daß die mit ihm verbundenen Verprechungen sich immer wieder als blauer Dunst erweisen.

Wechsel im Kreislag Danziger Niederung. Kurt Lehmann, Klein-Rechenbors, ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden und hat seine Karten niedergelegt. Sein Nachfolger im Kreislag Danziger Niederung ist der Landarbeiter Emil Krause, Osterwid.

Frage mich noch was!

Von Ricardo

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, habe ich mich, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, die ständig wachsenden Anfragen und Anfragen aus dem Leserkreis an dieser Stelle zu beantworten. Dieser sogenannte „Briefkasten“ wird in Zukunft in sehr loser Folge erscheinen; allerdings ohne Garantie. Mißbrauch wird streng verfolgt.

Politiker. Wenn Sie mich fragen, wen ich für den größeren Sauerbrot halte, Adolf, den Großen oder Friedrich, den Kleinen, so muß ich Ihnen nach reiflicher Ueberlegung und völlig unvoreingenommen antworten: Ja!

Ein Befehl. Einmalig aus hellen Gedanken entlockt man am besten mit einem scharfen Zaunmesser, doch ist darauf zu achten, daß man die Fäden quer zur Gewebefaser ausschneidet. Ja empfohlen ist das Nachpflanzen mit hochprozentigem Korn.

Junge Dame. Nein, ich trage keinen Vollbart, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Ob ich als sogenannter süßlicher Mensch zu bezeichnen bin, muß ich Ihrem, von vornherein geschätzten Urteil überlassen. Vielleicht gibt aber der Umstand Antwort auf diese Frage, daß kleine Kinder, die mich unversehrt zu Gesicht bekommen, merkwürdigerweise stets müderlich zu brüllen anfangen. Im übrigen paßt jeder Steckbrief ohne besondere Kennzeichen auf mich. Jawohl, die Zeit paßt mir ausgezeichnet und meiner Frau sage ich natürlich nichts. Das ist Ehrensache.

Botaniker. Der eingesaunde Kakus ist eine sogenannte Dunitia cuculosa. Meines Erachtens eignet er sich am besten als Sikkilien, da seine Stacheln scharfe Widerhaken haben und sehr giftig sein sollen.

Sportler. Der Name Gummischuh bezeichnet kein neues Winter-Sportgerät. Vermutlich ist es ein Druckfehler und soll Gummischuh heißen. Nein, ich nehme Ihnen die Frage nicht übel; es wird manchmal noch viel dämlicheres gefragt.

Historiker. Unsere Ermittlungen haben ergeben, daß der Volkstagsabgeordnete der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, Arthur Greiser, nicht der Erfinder des Schießpulvers ist. Allgemein schreibt man diese Erfindung dem Münchener Berthold Schwarz zu, doch ist das übliche Nachrede. Das Pulver wurde im Mai des Jahres 704 von dem chinesischen Straßenbahnkassierer Jung-Schi, Sohn des Jung-Ho, erfunden, als er sich ein Brautpulver mischen wollte. In der Speisekammer der Familie Jung-Schi herrschte die auch heute noch übliche Unordnung und der Mann vergriff sich in den Büchsen. Herr Greiser ist mit Jung-Schi nicht verwandt, er ist doch Nationalsozialist und folglich absolut reinrassig germanisch.

Abteiler. Ob es bei uns, hier an der polnischen Grenze, noch Varen gibt? Aber gewiß doch, Herr, der Bevölkerung wird mindestens jeden Tag einer von heimat-treuen Leuten aufgebunden.

Seller Kopf. Aus der Nähe besehen haben Sie recht, wenn man aber weiter ab geht, so wirkt das ganze entfernender. Tatsächlich. Jawohl, wir haben nachgerechnet, dreimal drei bleibt neun, gleichgültig, ob man die erste drei mit der zweiten oder die zweite drei mit der ersten drei multipliziert. Woher das kommt, wissen wir auch nicht, aber wahrscheinlich ist es dasselbe Phänomen, das einen Idioten immer einen Idioten bleiben läßt, gleichgültig, unter welchem Gesichtswinkel man ihn betrachtet. Besten Dank.

Katzen. Kirchtürme aus einem Smokingshemd raten wir nicht zu entfernen, da man sich leicht eine Strafrechtswahl wegen Beleidigung der Landesfarben zuziehen kann. Der schwarze Rock, das weiße Hemd und die roten Kirchtürme sind durchaus gesellschaftsfähig. Ist Ihnen denn nicht bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. bei einem englischen Besuch durch seinen aparten Anzug Aufsehen erregte? Er trug zum Smokingsjackett weiße Hosen und einen roten Querbinde und fand das nicht nur originell, sondern schön. Tragen Sie also Ihr besetztes Oberhemd in Ehren, Sie werden als Beamter damit gute Karriere machen.

Pflanzenmittel. Das sicherste Mittel, Wanzen zu vertreiben, ist ein schwerer Borstenschlaghammer. Man treffe die Tiere aber möglichst ins Genick, wo das Nervenzentrum liegt. Vom Erschießen raten wir ab, da durch den Knall der Patronen die anderen Tiere gewarnt werden und sich in ihre Schutzwinkel zurückziehen pflegen.

Jünger Freund. Die Adresse von Herrn Böhm wissen wir auch nicht. Man hat uns jedoch versichert, daß er zur Zeit reichlich verlorbt ist. Wirklichen Mangel an freundschaftlichen Beziehungen litt er nur in Volkstein. Sie können ja immerhin versuchen, und wenn Sie wirklich ein so süßer Bubbi sind, wie Sie schildern, wird Sie die braune Uniform gut kleiden. Unseren Segen haben Sie kostenlos.

Täucher. In der kommenden Saison wird man voraussichtlich in Deutschland den Weltstanz bevorzugen. Jedenfalls hat er Aussicht, sich am meisten durchzusetzen. Probieren Sie für alle Fälle schon jetzt die einzelnen Touren, Sie werden Ihr blaues Wunder erleben.

Nägler. Richtig, jeder blamiert sich so gut er kann. Ich mache es eben auf diese schreibende Weise und der andere auf eine andere.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die Plätze an der Halle sind in Sonnenlicht gefaucht und gemöhren mit ihrem Allerlei an Gemüse, Obst und Blumen einen farbenprächtigen Anblick. Auf dem Obstmarkt reißt sich Kiepe an Kiepe, angefüllt mit Spillen, Äpfeln und Birnen. Auch auf den Fischorten bilden die Obstsorten Hügel. Äpfel prägen das Pfund 20-40 Pfg., Birnen 25-50 Pfg., Spillen 20-25 Pfg., Sauerkirschen 35 Pfg., Blaubeeren 35 Pfg., Brombeeren 25 Pfg., kleine Weintrauben 60 Pfg., Preiselbeeren 35 Pfg., eine Banane 20-25 Pfg. und 30 Pfg. Mit Tomaten und Gurken ist der Gemüsemarkt im Ueberfluß besetzt. Tomaten das Pfund 10-15 Pfg., Salatgurken 5 Pfg., Sengurken 10 und 15 Pfg., Pfefferurken 15-20 Pfg., 10 Pfund Kartoffeln 25-30 Pfg., Rottkohl 2 Pfund 25 Pfg., Weißkohl 1 Pfund 6-8 Pfg., Wirsingkohl 10 Pfg., Kürbis 10 Pfg., Pfefferlinge 15 Pfg., Schneeböhen 10 Pfg., Wochsbohnen 15 Pfg., Spinat 25 Pfg., das Suppenbündchen 15 Pfg., 1 Pfund Zwiebeln 10-15 Pfg.

Die Mandel Eier kostet 80 Pfg. bis 1,20 Gulden, 1 Pfund Landbutter 85-95 Pfg., Tafelbutter 1,10 Gulden, Molkereibutter 1,20 Gulden, Margarine 75-85 Pfg., Schmalz 75 bis 85 Pfg., Fett 60 Pfg., Talg 40 Pfg., Schweizerkäse 1,20 Gld., Käse 15-20 Pfg., Berder 85 Pfg., Limburger 75 bis 80 Pfg., Edamer 90 Pfg.

Hühner kosten das Paar 1,75-3 Gulden, Tauben 80 Pfg. bis 1 Gulden, Räden 1-1,60 Gulden, eine Ente 1,80 bis 2,50 Gulden, Gänse das Pfund 55-70 Pfg., eine Brathenne 3,50 Gulden, ein Fahn im Federkleid 1,50 Gulden, ein lebendes Räden 1,70-2 Gulden. Der Fleischmarkt hat unveränderte Preise, große Auswahl und wenig Nachfrage. Schweinefleisch kostet das Pfund 60 Pfennig, Karbonade 1 Gulden, Häschen 90 Pfg. bis 1 Gulden, Feder 80 Pfg. bis 1 Gulden, Speck 80-90 Pfg., Eisbein 25 Pfg. das Pfund, Rindfleisch 55-75 Pfg., Hammelfleisch 70-90 Pfg., Kalbfleisch 60 Pfg., Purst, drei Sorten, 60-80 Pfg., Edelwurst das Pfund 1,20-1,60 Gulden.

Der Fischmarkt ist sehr reich mit Hundern besetzt. Ein Pfund weiß 25-35 Pfg., Barsche kosten 35 Pfg., Hechte 70 Pfg., Quappen 25-30 Pfg., Käte 0,70-1,00 Gulden. Traute.

Der Sängerkrieg an der Kampfbahn

Wie es dem Nazi Dänder dabei erging

Es war im September des Jahres 1931. Im Lokal „Zur Kampfbahn“ lag eine Tischrunde Nazis, unter ihnen der berühmte SA-Mann Dänder, und die jungen, keuschen hielten sich polnische Bahn- und Postbeamte auf. Die jungen ebenfalls. Und beide Parteien sangen nicht etwa Aufforderungen zu höchstem Ernst oder Schwadachpöbeln, sondern stramm nationale Lieder, die die Gemüter erhitzen und eine gereizte Stimmung auf beiden Seiten schufen. Der Postbeamte Kasimir M. trat schließlich an den Naziisch und sagte zu dem berühmten Dänder gewendet: „Ihr Nazis werdet es auch nicht besser machen.“ Wenn er gewußt hätte, daß Dänder ehemaliger Postbeamter war, der wegen Mißhandlung im Amte seinen Dienst an den Nagel hängen mußte, dann hätte er sich vielleicht nicht an diesen gefährlichen Herrn herangeiraunt — so aber ließ er sich in höchster Unbesonnenheit in eine Streiterei ein und der Erfolg war, daß

SA-Mann Dänder plötzlich einen heftigen Faustschlag ins Auge bekam von dem fröhlich unbefümmerten Kasimir, Dänder fiel lang hin.

Er war völlig perplex, etwas derartiges hatte er an seinem Leibe wohl noch nie verpirkt, — kurzum er ließ aufgeregt zum Wirt, ließ sich das Telefonbuch geben und wollte das Heberfallkommando herbeizitiern. Der unbefümmerte Kasimir zog ihm das Telefonbuch aus den Händen und warf es in eine Ecke.

Jetzt rafften sich die andern SA-Männer auf, es entstand ein Geräusch und Gedränge und alle Wäste wurden von den Nazis aus der „Kampfbahn“ geworfen. Dänder hatte inzwischen Mut geschöpft, er stürzte mit seinen Kumpanen nach draußen und suchte des unbefümmerten Kasimirs habhaft zu werden. Er bemerkte ihn auch in der Tür, ließ ihn nach, aber ehe er seinem Vorgesetzten an den Kragen reichen konnte, drehte der sich plötzlich um und

verfechtete Dänder nochmals mit der Faust einen derartigen Koppschlag, daß der SA-Mann zusammenfiel und eine Weile bewußlos war.

Der Fall kam vors Schöffengericht und Kasimir M. wurde zu zwei Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilt. Sein Bruder Anton, der im Restaurant bei der allgemeinen Kauterei Dänder einen Fuß gegeben hatte, wurde zu 10 Gulden Geldstrafe verurteilt. Beide Brüder legten gegen dieses Urteil des Schöffengerichts Berufung ein, die Berufsgerichtsverhandlung fand erst vor der Großen Strafkammer statt. Dänder hatte es vorgezogen zu diesem Termin nicht zu erscheinen. Er hat bekanntlich aus purer Naivität Marineverweiner vor dem Café Wirt in der Postgasse mißhandelt und wurde dafür zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Seit Anfang Februar ist deshalb Dänder, der eine zeitlang auch bei den Kommunisten eine Rolle spielte, aus dem Kremlat verkommen und hat seine geachtete Kraft der völkerrhetorischen Nazibewegung zur Verfügung gestellt. Er wirt jetzt in Ostpreußen als „aufbauwillige Kraft“.

So wurde denn ohne ihn verhandelt — wesentlich Neues ergab die Beweisaufnahme nicht und die Bestätigung der Strafkammer, daß Kasimir M. auch eine Tatte geschwunden hatte, ließ sich straverständlich nicht berücksichtigen, da von seiten der Staatsanwaltschaft keine Berufung eingelegt worden war.

Der Staatsanwalt Treppenbauer setzte sich mit Klar für die angeklagten Kneipenbesucher ein. Es wäre doch noch schöner, meinte er, wenn wir in Danzig nicht unsere deutschen Väter nach der Melodie von „Deutschland hoch in Ehren“ usw. singen dürften, das ginge keinen etwas an. Nun, der Staatsanwalt dachte in diesem Augenblick vielleicht nicht daran, daß lieberwählende Betrunkene auf der Straße von der Polizei angehalten werden, auch wenn sie „Deutschland hoch in Ehren“ und dergleichen singen. Es stimmt also doch nur bedingt, daß wir in Danzig nach Belieben unsere deutschen Väter singen dürfen.

Das Urteil der Strafkammer entsprach dem Antrag des Staatsanwalts — die Berufung der beiden Angeklagten wurde verworfen.

Bazar der Reichshändlichen Mittelschule. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Reichshändliche Mittelschule einen Bazar, dessen Reinertrag zum Heilen des Schulandemwesens in Krakau bestimmt ist. Die Veranstaltung kann als überaus gelungen bezeichnet werden, denn es waren die Eltern und sonstigen Angehörigen der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Schule in so großer Zahl erschienen, daß die zahlreich gewählten Gaben reicher Abgab. Den Aus-

klang der Veranstaltung, die zuletzt als Schlußfest gedacht war, bildete das Schlussspiel des Direktors Kunkel, der den schönen Erfolg des Festes der einmütigen Zusammenarbeit des Lehrkörpers und der Gefeuerndigkeit der Eltern und Gönner der Schule, insbesondere vieler Danziger Firmen, zuschrieb.

10-Gulden-Noten werden ungültig

Die Bank von Danzig weist darauf hin, daß der letzte Termin für die Einlösung der 10-Gulden-Noten am 31. August abläuft.



Herzlicher Sonntagsdienst

Den kräftlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Baermann, Altt. Graben 4, Tel. 268 66, Gebirgsbeller; Dr. Perlmutter, Sorbitt, Graben 1a, Tel. 262 00; Dr. Omannoff, Strandgasse 4, Ede. Seidengasse, Tel. 265 77, Gebirgsbeller; Dr. Christianow, Kollmannstr. 14/16, Tel. 265 00; — In Langfuhr: Dr. Spitzmuller, Friedrichsallee 14, Tel. 415 78, Gebirgsbeller; Dr. Seimann, Hansstraße 14, Tel. 410 23; — In Eliza: Dr. Hoeder, Am Schlossgarten 20, Tel. 450 77; — In Reichsstraße: Dr. Dr. Buchmüller, Dlinzer Straße 67, Tel. 352 88; — Der städtischen Dienst versehen, von 10 bis 12 Uhr vormittags, in Danzig: Dr. Frid. Langgasse 51/52; — In Langfuhr: Dr. Solfowitsch-Geb. Solfowitsch 88; — Reichsverband Deutscher Dentisten e. V. (10-12 Uhr) in Danzig: Nisow, Breitstraße 27; Bannin, Landerberggasse 2/3; — In Langfuhr: Max, Solfowitsch 81.

Sonntags- und Nachmittagsdienst der Apotheken in der Stadt vom 2. August bis 2. September. Der Nachmittagsdienst beginnt bereits am Sonnabend der Sonntage, 19 Uhr in Danzig: Arus-Apothek, Langgasse 1; Godelins-Apothek, Rahm 1; Gieseler-Apothek, Langgasse 15; Jahn-Apothek, Solfowitsch 22; — In Langfuhr: Adler-Apothek, Solfowitsch 33; Gebania-Apothek, Solfowitsch 16/17; — In Reichsstraße: Apotheke 2, idem, Adler, Dlinzer Straße 60; — In Eliza: Apotheke 1, idem, Apotheke, Stadthaus 7; — In Gendard: Apotheke Feubade, Große Seebadstraße 1.

Nicht identisch. Der Arbeiter Georg Zaroski, Seidenstraße 39, bittet um mitzuteilen, daß er mit dem Nazi Zaroski, der sich bei dem Nazi-Iluzug am vergangenen Sonntag in Lauenburg unheimlich bemerkbar machte, nicht identisch ist. Auch der Eisenbahner Paul Sarrach, Langfuhr, Rodenaderstraße, legt Wert darauf, daß er mit dem Nazi Paul Sarrach, der wegen Beleidigung eines Polizeibeamten verurteilt wurde, nicht identisch ist.

Filmchau

Rathaus-Lichtspiele: „Sonny steht Europa“

Sonny ist Harry Piel, „Europa“ ein wundervolles Mennervied. Der dritte Hauptdarsteller ist ein herrlicher Schillerhund, ein würdiger Nachfolger des kürzlich tant ent schlafenen und unter großen Ehren beigesetzten Kintin. Harry Piel, der einzige der Ueberschenden aus den Abenteuerfilmen der „Kummen“ Zeit, hat aus seinem neuen Tonfilm eine wirklich lebenswerte Angelegenheit gemacht. Nicht nur der Titel ist hübsch, sondern der ganze Inhalt der Handlung, in der natürlich ganz tolle Dinge vorkommen. Piel gewinnt mit diesem Tonfilm neue Freunde. Die Darstellung ist angemessen. Es wirken mit: Dary Galm, Ured Abel, Margarete Sadie, Walter Seindel, Hermann Vlas, Carl Bahaus, Charles Berger, Kurt Eifen, Fritz Spira. Dazu ein großes Beiprogramm.

Im Ufa-Palast läuft von heute ab der Film: „Luid“ mit Lilian Harvey und Hans Albers in den Hauptrollen. Wir werden diesen Film noch würdigen.

In den U.L.-Lichtspielen wird noch einmal der Film „Men sly ohne Namen“ aufgeführt, der vor allen Dingen wegen seiner hervorragenden Besetzung lebenswert ist. Die Hauptrollen spielen Werner Krauß, Matthias Wiemann, Helene Thimig, Maria Fard, Fritz Grünbaum, Hans Brausewetter und Julius Falkenstein.

Die Capitol-Lichtspiele führen das Lustspiel: „Arara um Liebe“ auf, dessen Handlung vom Publikum mit viel Freude aufgenommen wird. Die Hauptrollen spielen Felix Pfaff und Maria Paudler. Dazu ein großes Beiprogramm. — Von jetzt ab finden wieder Sonntag nachmittags Jugendvorstellungen statt. Das erste Programm bringt den lustigen Film: „Pat und Patadon als Kunstschüler“.

Die Flamingo-Lichtspiele haben auf ihrem neuen Spielplan den Film „X 27“ gesetzt, der — wie schon der Titel leide andeutet — eine Spionengeschichte behandelt. Die Hauptrolle in diesem Tonfilm spielt Marlene Dietrich. Dazu ein Lustspiel: „Einer Frau muß man alles verzeihen“ mit Fritz Schulz und Maria Paudler.

Das Kino Langer Raack bringt in seinem neuen Programm das Lustspiel „Schützenfest in Schilda“, das ein dankbares Publikum findet. Die Hauptrollen spielen mit viel Humor Siegfried Arno, Ida Wüst, Fritz Kampers und Margot Walter. Dazu ein Tonfilm aus dem wilden Westen: „Die Mexikanerin“.

Im Odeon-Theater gibt es das Lustspiel: „Liebe auf Befehl“ mit Olga Tschichowa und Johannes Niemann in den Hauptrollen. Ferner läuft ein spannender Kriminaltonfilm: „Rauif in Chicago“, der den Kampf von Schmugglerbanden um einen Raufgifftransport schildert.

Im Filmopalast Langfuhr die hübsche Tonfilmoperette „Eine Stunde mit dir“ mit Chevalier und Jeannette MacDonald. — Im Gloria-Theater das Lustspiel: „Die Bräutigamswitwe“ mit Martha Eggert, Georg Alexander und Fritz Kampers. — In den Luxus-Lichtspielen Joppot: „Zwei Herzen und ein Schlag“ mit Lilian Harvey, Wolfgang Albach-Retty, Rosa Paletti und Otto Wallburg.

Im Gendard-Theater gibt es zwei Sensationsfilme: „Der Unüberwindliche“ mit Luciano Albertini und „Das große Geheimnis“ mit Joan Mosjulin und Carmen Poni. Dazu die Groteske: „Nag oder Zieg“.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Ein- und Ausfahrt am 26. August: Dan. Z. „Friedrichsburg“ (1106) von Kiel, leer, für Bergense, Seidelmünde, Soldfeld; holl. M. S. „Democraat“ (120) von Süd mit Getreide für Behnte & Sica, Ostentanal; schwed. S. „Selma“ (208) von Ledenboagen, leer, für Bam, Seierplatte; deutsch. M. S. „Wohlfahrt“ (67) von Seidelmünde, leer, für Bergense, Seierplatte; deutsch. S. „Vette Galm“ (161) von Seidelmünde mit Butter für Bergense, Ostentanal; deutsch. M. S. „Gertrud“ (108) von Kiel, leer, für Bergense, Danzig; schwed. M. S. „Bega“ (191) von Bergense, leer, für Seidelmünde; Seidelmünde Seiden; schwed. S. „Horna“ (158) von Seidelmünde, leer, für Seidelmünde, Seidelmünde Seiden; deutsch. M. S. „Hingold“ (60) von Kiel, leer, für Bergense, Marinekoloniallager; ungar. S. „Haba-cion“ (1296) von Galabianca mit Weizen für Bam, alter Seidelmünde; schwed. M. S. „Sdog“ (68) von Gdingen, leer, für Bergense, Marinekoloniallager; schwed. D. „Lanto“ (526) von Malmo, leer, für Seidelmünde, Seidelmünde Seiden. Am 27. August: holl. D. „Kaltor“ (546) von Masnedund, leer, für Bam, Seierplatte; Panama, „Edmund“ (147) von Antwerpen, drückteit: dän. M. S. „Hoag“ (100) von Seidelmünde. Ausganga am 26. August: norm. D. „Dan“ (1214) nach Seidelmünde mit Kohlen für Arus, Seidelmünde Seiden; deutsch. M. S. „Selma“ (50) nach Gdingen mit Getreide und Mais für Bergense, Langgasse; dän. M. S. „Minden“ (61) nach Aarhus mit Getreide für Gonsing, Aussenhof; dän. M. S. „Minden“ (68) nach Aarhus mit Kohlen für Gonsing, Aussenhof; deutsch. M. S. „Hingold“ (60) nach Seidelmünde mit Salz für Seidelmünde, Ostentanal; engl. S. „Artide“ (1949) nach Seidelmünde mit Seidelmünde, Seidelmünde; deutsch. D. „Bis“ (136) nach Antwerpen mit Getreide und Weizen für Nord, Cloud, Ostentanal; schwed. D. „Gubru“ (144) nach Seidelmünde mit Kohlen für Bam, Seidelmünde; norm. D. „Eric“ (698) nach Joppot mit Kohlen für Arus, Seidelmünde. Am 27. August: holl. D. „Bega“ (217) nach Seidelmünde mit Kohlen für Arus, alter Seidelmünde.

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

6.15-6.18 (aus Hamburg): Hafenkonzert. Nera-Frühkonzert auf dem Dampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — 10: Uebertragung des Gottesdienstes von der Altstadtkirche in Königsberg. — 11: Wetterschau. — 11.50: Rundschau auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg anlässlich des Gustav-Adolf-Jahres 1922. — 12: aus Berlin: Mittagskonzert. — 14: Schachklub. — 14.50: Jugendstunde. — 15: Kinderfunk. — 15.30: Von D 1089. — 16: Sittliche Streckerwörter und Zielsetzung. — 16: Unterhaltungskonzert. In der Pause: Zehn Minuten Reitsport. — 18: Lieder von Hugo Wolf. — 18.50: Erinnerungen eines alten 45ers an Tannenberg. — 19: Serenade im Hofe des Königsberger Schlosses. Dirigent: Erik Seidler. — 20: Sportfunk-Vorberichte. — 20.10: Liebe wohl und Hebe dich. Vortrag von Dr. Hanna Maria Eister. — 20.30 (aus Berlin): Redag-Vorberichte. — 20.40 (aus Berlin): Musik aus Goethes Singspielen. Dirigent: Bruno Seidler-Winkel. — 22 (aus Berlin): Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend bis 24 (aus Berlin): Tanzmusik.

Programm am Montag

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15 (aus Berlin): Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50-12: aus Hamburg: Sella-Balokont. Hannover. — 12.05-12.15: Schulplattkonzert. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Dienstag

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15 (aus Hamburg): Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 12: Sittliche Streckerwörter und Zielsetzung. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Mittwoch

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15 (aus Hamburg): Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 12: Sittliche Streckerwörter und Zielsetzung. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

terdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend bis 24 (aus Wien): Abendkonzert.

Programm am Donnerstag

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15 (aus Berlin): Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50-12: aus Berlin: Mittagskonzert. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Freitag

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15: Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50-12: aus Berlin: Mittagskonzert. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Sonnabend

6: Wetterschau, anschließend bis 6.30: Frühstunde. — 6.30 bis 8.15: Frühkonzert. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45: Wetterschau. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11: Wetterschau. — 11.50-12: aus Berlin: Mittagskonzert. — 12.40: Käsefunk für unsere Käse. — 12.45: Eine Schülerin der Schiller-Hausdankes-Gruppe spricht über den Tannenberg. — 12.50: aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 13: Singspiel „Die Döner“. — 13.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 13.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 13.30: Gedenktage der Woche. — 13: 15 Minuten Musik. — 13.45: Antennenstunde. — 13.45: Wetterschau. — 13.45: Musik für Kinder und Jugendliche. — 13.50: Volkstümlicher Sender Abend. — 22.15: Wetterschau. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Lorenz Radio-Maschinen
sehen eingetroffen, Kaspergasse 13
Alle Radioartikel liefert:
MAX BOEHM

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

16. Siebungstag 26. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne je 10000 M. 70563 311337
2 Gewinne je 5000 M. 197195 342347 367056
22 Gewinne je 3000 M. 1073 7578 8163 42560 76343 86274 225968 269173 342626 381516 384734
53 Gewinne je 2000 M. 1819 2117 27166 33654 62801 108994 110494 128944 167429 172036 180410 181665 186274 213437 261856 257186 259495 259680 290884 303478 311857 337164 346160 346232 368331 369581 391652 394124 394893
90 Gewinne je 1000 M. 1118 9204 12859 15456 30567 31454 31818 156401 163128 167733 169846 175787 178141 203130 204502 216854 219844 220546 227752 228587 238488 253302 267574 273105 286526 304178 306418 323369 328924 335018 335208 339331 339685 372409 376138 379214
124 Gewinne je 500 M. 1414 5185 12824 17044 17874 24705 35901 37498 40839 7053 6267 65203 66281 70678 77044 79930 80725 82924 85634 94401 103205 112507 114278 114547 118212 118309 126309 126916 127273 132108 132128 135196 143543 144821 115309 150995 156897 161192 165839 175856 185919 185992 185821 206716 209706 210200 213500 219031 224663 231680 232663 244092 246005 260978 254163 266177 267073 269709 265777 274140 277432 290979 294492 300783 303446 308716 329791 329894 331885 336383 341047 344961 357722 349029 348501 349194 350485 353639 363656 371058 371478 375312 378764 380326 384082 390363 392691 394526 396119 395621 395950

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne je 10000 M. 1651
2 Gewinne je 5000 M. 15123 222345 236057
22 Gewinne je 3000 M. 3563 5081 33557 75264 80021 96666 159299 16211 241906 321437 326910
44 Gewinne je 2000 M. 6156 53486 69198 75425 96214 118289 126367 134002 163188 216890 217185 231931 234112 236670 235333 269662 287103 316056 335646 341259 363733 368182
90 Gewinne je 1000 M. 2638 12741 23731 33134 36696 48373 70513 84073 89451 90657 91478 102421 111050 12107 124069 149726 152438 155352 156500 164431 185379 181528 209240 222311 225314 241856 244310 250315 285729 309416 319062 321051 324849 331047 327257 338020 345484 350645 351701 359363 360064 373363 380567 381845 382339
170 Gewinne je 500 M. 2279 6053 7568 12726 26201 30014 30729 32913 36558 52045 53571 59736 70652 72124 73787 76435 76752 2675 80230 92144 98027 110191 111606 111859 112778 118377 123812 126234 137356 138017 140496 142023 144889 146912 146567 156562 162070 165012 166573 171663 176780 180468 182583 192837 198715 217253 217599 220111 227517 227693 229975 242919 258639 279109 271708 273734 273660 280850 285760 289360 2922191 310647 323340 326309 331786 337921 347576 348575 355482 356124 356147 358493 372156 382270 387268

In Gewinnsache verbleiben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schillingprämien je zu 3000, 2 Gewinne je zu 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 16 zu je 2500, 90 zu je 1000, 202 zu je 500, 432 zu je 300, 1242 zu je 200, 2566 zu je 100, 4310 zu je 50, 12872 zu je 400 M.

Aus aller Welt

Gutsbesitzer von seiner Frau ermordet

Sie wollte Alleinerbin werden

In Brablu bei Treuenwalde wurde vor einigen Tagen der 56jährige Gutsbesitzer Sudow erhängt in einem Holzschuppen aufgefunden. Die unter Mordverdacht verhaftete Ehefrau des Toten gestand am Freitag gegenüber Beamten der Berliner Kriminalpolizei, daß sie ihren Ehemann mit Hilfe ihres Schwagers, Hermann Freund, und dessen 20jährigen Sohn Ernst ermordet habe, um Alleinerbin des Sudow'schen Grundbesitzes zu werden. Die beiden Männer versuchten anfangs, den Gutsbesitzer zu erdrosseln. Als ihnen dies nicht gelang, brachte Freund ihm vier Messerstücke bei. Sudow brach demütiglos zusammen. Er wurde in den Holzschuppen geschleppt und dort erhängt, um auf diese Weise einen Selbstmord vorzutäuschen. Freund und sein Sohn bestreiten vorläufig noch jede Schuld, verwickelten sich jedoch bei ihrer Vernehmung in Widersprüche.

Wir lassen uns nicht abschlagen!

Aufbruch der Gartenbauer

In der nordholländischen Stadt Alkmaar, die inmitten großer Gemüseanbauten liegt, fand dieser Tage eine Gartenbauer-Demonstration statt, an der Tausende von Gemüsebauern, unter ihnen auch zahlreiche freigewerbliche Landarbeiter, teilnahmen. Zwei Trommelzüge gingen dem Zuge voraus. Auch verschiedene Transparente wurden mitgetragen. Bei einem Protestmeeting im Alkmaarer Busch — der Gemeindevorstand hatte das Gelände zur Verfügung gestellt — wurden die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung von Rednern der verschiedenen Richtungen scharf kritisiert. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß alle Reserven aufgebracht seien und die Betriebe keinen Ertrag mehr lieferten. Wiederholt wurden Rufe laut wie: „Wir lassen uns nicht abschlagen!“

Saftbefehl gegen Spritzenweber

Gegen den in Berlin unter dem Verdacht der Devisenziehung festgenommenen Kaufmann „Sprit-Weber“ und seine drei Helfershelfer wurde Haftbefehl erlassen. Spritzen-Weber und Genossen haben Devisen im Wert von 1/2 Millionen Mark nach Holland verschoben.

40000 Bienen unter dem Fußboden

Durchs Mauerwerk

Zeit einigen Jahren bereits hatte eine 84 Jahre alte Frau unter dem Fußboden ihres Schlafzimmers in Wilmersdorf von Zeit zu Zeit ein merkwürdiges Summen gehört, das schließlich so hart wurde, daß man ihm auf die Spur ging. Man riss den Fußboden auf und machte die erstaunliche Feststellung, daß ungefähr 40000 Bienen sich den Weg durch das Mauerwerk gebahnt und unter dem Schlafzimmers Quartier bezogen hatten. In Naturwaben von 1-Meter Länge hatten die Bienen etwa 20 Pfund Honig angefaßt. Mündige Imker fingen die Bienen ein, die nun auf weniger umständliche Weise ihrer nützlichen Tätigkeit weiter nachgehen können.

Sprengkapselexplosion in Gera

Ein Kind verletzt

Als Kinder spielen in Gera mit einer Sprengkapsel spielten, ereignete sich eine Explosion. Ein 11jähriges Kind erlitt zahlreiche Splitterverletzungen. Die Polizei leitete sofort die Untersuchung über die Herkunft des Sprengkörpers ein und beschlagnahmte eine außerordentlich große Anzahl von Sprengkapseln.

Herrn Brachts „geößte“ Sorge



Das zu kleine Reigenblatt

Der Gendarm von Biddensee beanstandet die „anzulängliche“ Bekleidung eines Badegastes.

Gnadengefuch für Frenzel

Am 2. September Strafantritt

Der Bornimer Amtsvorsteher Artur Frenzel, dessen Gnadengefuch vom preussischen Justizministerium abgelehnt wurde, hat die Aufforderung erhalten, am 2. September seine Anwaltshausstrafe in der Strafankastur anzutreten. Sein Verteidiger richtete nunmehr ein neues Gnadengefuch an den Rechtsausschuß des Preussischen Landtags.

Doppeltörmord. In der Heerstraße in Berlin, am Rande des Grunewalds, beging ein junges Paar Doppeltörmord durch Erschießen. Liebestummer dürfte das Motiv der Tat sein.

Strandhalle Weichselmünde

Inh.: P. Siedler Telephone 23015
Nächste Strassenbahn Neufahrwasser, Haltestelle Hafnerstrasse
12 Minuten von der Hafenrundfahre

Täglich Menü von 12 bis 3 Uhr
von 1.00 Gulden ab

Konzert / Parkettboden

Angenehmer Aufenthalt für Familien, Vereine und Schalen
Kaltes und warmes Büfett / Billige Preise
1a Kaffee / Hausgebäck

Strandhalle Heubude

Inh.: Alfred Grzbow

Schön gelegene Terrassen mit Blick auf Wald und See

Restaurant / Café / Konditorei

Anerkannt gute Küche / Diners von 12 bis 3 Uhr
Gedeck ab 1.00 G aufwärts / Reichhaltige Abendkarte / Stammportionen zu kleinen Preisen

Neu erbaute Autostraße mit Parkplatz vor der Strandhalle
In meiner Kaffeeküche Kaffee in Tassen und Portionen zu kleinen Preisen. Mitgebrachter Kaffee wird aufgebracht

Diebstahl durch Radio

Amerikanischer Verbrecher nicht zu überbieten

Die Detroitter Polizei verhaftete vor einigen Tagen eine Bande von Taschendieben, die alle Mittel der modernen Technik in den Dienst ihres Gewerbes gestellt hatten. Man fand in ihren ausgehobenen Kämmtchen einen komplizierten Radio-Sende- und Empfangsapparat, der dem Zweck diente, sich mit den Mitgliedern in den verschiedenen Stadtteilen, aber auch mit den Mitgliedern in New York und in anderen Städten über alle Vorgänge auf dem laufenden zu halten. Es wurde der Zentrale gemeldet, wenn vor einem Warenhaus der Nachtposten abgelöst, wenn in einem Postamt ein größeres Gedränge entstanden war, wenn man beobachtete, daß ein Straßenauflauf in irgendeinem Stadtteil sich ereignete. In solchen Fällen entliefen die Zentrale augenblicklich die geschicktesten Taschendiebe an Ort und Stelle. Sie ließ sich aber auch über die Marktpreise und die Verwertungsmöglichkeiten in den verschiedenen amerikanischen Städten radiotelegraphisch unterrichten, damit die Diebsbeute so gut als möglich verkauft werden könne.

Dreißig Mitglieder der Bande, darunter ein Radioingenieur, der die Apparate gehandhabt hatte, wurden festgenommen.

Eine Marlene-Double nach Berlin

Berlin ist wieder einmal sichtlich an der Nase herumgeführt worden! Seit einigen Tagen wollten die Gerüchte nicht verstummen, wonach Marlene Dietrich am Kurpfelendamm eingelaufen haben sollte. Die Gerüchtmacher wollten es genau wissen: Marlene war heimlich nach Berlin gekommen, um hier ihr Kind Heideche unterzubringen, da sie befürchtet, daß es ihr in Amerika, ebenso wie das Lindbergh-Baby, gestohlen werden könnte. Jetzt hat sich „Marlene“ gemeldet. Es ist aber gar nicht der beliebte Filmstar, sondern eine Doppeltgängerin, die, ohne es zu wollen, die Berliner genarrt hat.



Blühende Gesundheit

sichern Sie sich selbst und Ihren Kindern durch den öfteren Genuss eines

Oetker-Puddings.

Sie kaufen dabei nicht nur preiswert ein, sondern erzielen damit auch eine richtige und zweckmässige Ernährung. Ein Oetker-Pudding ist ausserordentlich nahrhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Sie ersetzen damit leicht ein anderes Gericht und haben demzufolge keine Mehrkosten. — Infolge grossen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben.

Dr. August Oetker.



Eiland

der Liebe

Roman von Kurt Heynicke

7. Fortsetzung.

Finger bedeu sich über den Zahn und kassieren ihn schweigend. Die Eckzähne des Mannes werden automatisch eiliger und dienstfertiger.

Er blättert in erledigten Nummernheften. Endlich: Dreihundertdreissig, nicht wahr? Vera Coronel, Amsterdam, Haarlemstraat 29.

Als Stefan nun die glatte Musikant hört, empfindet er keine Freude. Obwohl er doch zufrieden sein müßte, denn er früher er Hids Neugier befriedigt, denn mehr freie Zeit bleibt für ihn und die Arbeit.

Mikmut fällt herab wie unerwarteter Regen. Ihm fehlt, was noch soeben war: Spannung.

Kampf und Jagd ist zu Ende, ehe die Gass begonnen hat. In ihm ist eine Kraner ins Leere hinein.

Der Portier hat die Adresse aufgeschrieben. Er gibt den Zeitel. „Danke!“ sagt Stefan.

Er verdrückt sich mit Mühe in die Bar. Mäntel einen Gehäil. Nach einem. Mehr. Bis ihm schummerig im Kopf wird. So will er es. So ist es schön.

Vera. Eigentlich liebe ich dich, Vera Coronel.

Reißt du, daß du die Marotte meines alten Onkels bist bist, Vera?

Das Spiel wird du doch nicht spielen? Ich möchte im Ernst auch nicht, daß du dich einlassen läßt von einem braven Herrn mit einer rötlichen Nase und einem Naktkopf.

Wenn man doch sagen könnte: Ich pfeife auf jede Verantwortung. Aber Vera Coronel, ich bin ein Zoon. Meines Onkels beaarterer Spion. Deshalb werde ich dir ein Telegramm schicken, Vera: Inzueber augenblicklichen Aufenhalt wegen wichtiger Privatangelegenheit an Martini, Hamburg, Hotel Atlantic.

Stefan schwant aus der Bar. Die Wände wanden mit. Er läßt sich hinauffahren. In seinem Zimmer hecht er den Kopf in eisalties Wasser. Dann armet er fünf Minuten hartnäckig und tief bei offenem Fenster. Er bemerkt mit

Veranügen, daß die Wände wieder ihre normale Lage eingenommen haben. Er holt die Schreibmappe heraus und leert das Telegramm auf. Er ist wieder ganz nüchtern. Nebenan hñet sich der Regemilliar in Schlaf. Eine angenehme Nacht wird das werden, denkt Stefan. Der Statur des Mäner Blaaker in von erhittemer Gewaltjamkeit, er hält fünf Zimmer im Umkreis was.

Stefan rufst wieder mit dem Vilt hinab und läßt das Telegramm besorgen. Dann zieht er sich in eine Ecke des Dalls zurück und verlangt einen Wofita.

Er öffnet das Kännchen und bildet mit den hobten Händen eine Röhre, durch welche der Dampf auszugehen wird, unmittelbar in sein Gesicht zu steigen.

Die däuende Wärme hat Beruhigendes. Der Dampf wickelt auf der Haut. Das hecht und macht munter. Pflöch, während er den Kopf noch gekenat halt, merkt er, daß ihn jemand beobachtet.

Ein Mann im Smoking steht vor ihm und lächelt. Stefan harri ihn an. Kenne ich das Gesicht? denkt er. Und wenn ich es kenne, ist es mich wrohdem.

Es braut auch noch immer ein wenig in seinem Kopf von den Godtalls, obwohl seine Bekümmung klar ist.

„Der Martini! Dreißig ich den Martini hier!“ Der Mann streckt eine Hand hin.

Stefan denkt: „Ich entinne mich nicht, aber auch wenn ich mich entinne — halt, lieber Gott, natürlich, Gott ist es, mit dem ich damals in der Bank zusammen arbeitete, immerhin, keine Amvberheit ist mir gleichgültig, denn am liebsten würde ich allein sein.“

Gott, rinst mit Stefan zusammen an der gleichen Bank bechätet, machte eine Erbschaft, die im wesentlichen in einem Exportgeschäft bestand, welches ein Onkel, der zu Gotts Nutzen verblieb, in Bremen betrieb. Gott entschlöß sich jogleich zur Hebernahme.

„Ja, Gott, ich erenne dich. Floriert dein Geschäft?“

„Wie du dich gleich erinnerst. Ja, es geht mir ausgeseichnet, Martini. Und dir?“

„Mir?“ reimt Stefan. „Ja was soll ich sagen? Danke!“ Denn fraglos ist Gott nicht die Stelle, der er das Geheimnis ins Ohr flütern kann, daß er auf Vera lebt und mit einer Aufgabe betraut ist, die ein wahrhafter Gentleman ablehnen würde.

Gott meint, daß man sich doch besser in der Bar unterhalten könne.

„Bar? Ich bin schon eifrig in der Bar gewesen. Aber wenn du willst?“

Sie gehen.

Gott ist braun wie ein Mann, der aus viel Sonne kommt.

„Wie gesund du aussiehst. Betreibst du dein Exportgeschäft im Freien?“

„Wahst du immer noch Witze? Nein. Aber ich habe mich vier Wochen erholt. Tote Saison. In dieser Zeit gehe ich auf meine Insel.“

Der kann auf Inseln gehen. Stefan ist neidisch. Sie trinken gemeinsam einen Sifor.

„Der Name meiner Insel ist ein Geheimnis“, sagt Gott. „Du bist doch Dichter geworden?“

Stefan nickt.

Dichter, sagt er, dabei müßte er sagen Preisdetektiv und Liebespödjinder. Was hat seine Frage aber mit dem Inselgeheimnis zu tun?

„Für einen Menschen, der Bücher schreibt, ist die Insel überhaupt ein Jedal.“

Gott hat Ansichten über Schriftsteller! Ueberhaupt haben alle Leute von diesem Beruf eine romantische Vorstellung. Sie sehen den Dichter entweder in einer Dachkammer oder inmitten einer paradiesischen Landschaft einer Beschäftigung nachgehen, welche niemals in rechte Arbeit ansartet.

„Man hält die Insel oft für unbewohnt. Es ist ein Leuchtturm darauf und ein Haus. In dem Haus wohnen Jan und Jas und eine Magd mit einer Gehilfin. In diesem Hause werden Gäste aufgenommen, höchstens vier. Man hat die ganze Insel, sie ist sehr klein, für sich. Wenn du aber Lust nach Ehen hast, nach Strandleben und Betrieb, weicht du, dann fährst du einfach nach Dlsörde. Das ist ein Seebad. Man kann den Strand von meiner Insel aus sehen.“

Sie trinken noch einen Sifor. Stefan schwigt noch immer. Sein Hirn wird unter der neuerlichen Attacke alkoholischer Getränke schwer und gelodert zugleich.

Eigentlich ist Gott ein netter Kerl. Und seine Schilderung von der Insel ist einigmeißelnd.

Wenn Stefan jetzt nicht auf der Spur Vera Coronels bleiben müßte, er würde, beim Himmel, nach der Insel fahren.

Es fällt ihm ein, daß er ja seinen Roman schreiben muß, weshalb soll er ihn nicht auf der Insel schreiben?

„Das wäre schon etwas für mich“, antwortet Stefan ein bisschen schwer, „aber ich habe für meinen Onkel eine geschäftliche Angelegenheit zu regeln. Ich kann jetzt nicht fort.“

„Jahre später. Verneie dich auf mich“, sagt Gott, „du fährst mit dem Dampfer nach Dlsörde und dann nach Bvög.“

Stefan lacht: „Bvög?“

Die regelmäßige Verbindung mit Dlsörde geschieht nur zweimal wöchentlich. Aber es gibt Privatboote in Dlsörde, welche Fahrten ausführen. Du kommst jederzeit hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)

Von der Reise zurück

Dr. Ginzberg

Sprechstunden wieder aufgenommen

Dr. med. Erich Lenz

Versammlungsanzeiger

SPD. Danzig. August-Bebel-Gruppe. Heute, Sonntag, treffen sich 10 Uhr am 1. Bld. zur Nachfahrt nach Kahlbude. 30 Pf. sind mitzubringen. Führer Otto Zulauf und Konrad Bläse.

SPD. Arbeitergruppenbund. Alle Genossen, die zur Straßenseite aufsteigen, müssen heute abend pünktlich 7/8 Uhr auf der Kampfbahn Niederfahrt antreten. Ritzel ist mitzubringen.

SPD. Gruppe Altstadt „Rote Stürmer“. Wir treffen uns heute abend 10 Uhr am Dominikanerplatz zur Selbstfahrt nach dem Rommbaue. 10 Pf. und Kaffee sind mitzubringen. Arbeit! S. I.

SPD. Friedrich-Ebert-Gruppe. Am Sonntag, dem 27. 8., abends 7 Uhr: Treffen am Vansgarter Tor zur Nachfahrt zum Quellberg. 30 Pf. und Kaffee mitbringen. Arbeit! Aufabewita.

SPD. Groß-Walldorf. Sonntag, dem 27. August, abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Brückhoff: „Der Nationalismus am Scheidewege“. 2. Erläuterung des Gen. Brückhoff: „Der Nationalismus am Scheidewege“. Alle Genossen und Genossinnen sind zur Teilnahme eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. Fischerballe. Sonntag, dem 27. August, abends 8 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Brückhoff: „Der Nationalismus am Scheidewege“.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ostbahnstraße 24/25. Alle Kinder von 10-14 Jahren treffen sich Sonntag, dem 28. August, morgens 7 Uhr, am Krümmen Elbogen zur Tagesfahrt mit der SPD zum Quellberg. Persönliche Karte ist mitzubringen. Freundschaft! Die Erläuterung.

SPD. Gruppe Altstadt „Rote Stürmer“. 2. Hälfte trifft sich Sonntag morgen 5 Uhr am Dominikanerplatz zur Fahrt nach dem Rommbaue. Arbeit! S. I.

SPD. Schlichte. Sonntag, dem 28. 8. 1932, fährt mit den Kinderfreunden. Abmarsch 7 Uhr vom Elbogen.

Wichtig! SPD. Neufahrwasser. Sonntag, dem 28. 8., morgens 7 Uhr: Treffen am Halbe-Deu-Gaus zur Fahrt ins Blaue.

SPD. Groß-Walldorf. Sonntag, dem 28. August, nachm. 4 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Brückhoff.

SPD. Sebelang. Sonntag, dem 28. Aug., nachm. 3 Uhr, im Saal „Waldhof“: Provenztreffen. Geherd: Genossen Gertrud Müller. Alle Genossinnen von Sebelang und Umgebungen sind hierin freundlich eingeladen.

Die Zentral-Präsenzkommission. SPD. Lindenberg. Sonntag, dem 28. Aug., abends 7 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brückhoff.

SPD. Klein-Haber. Sonntag, dem 28. August, nachm. 2 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Brückhoff: „Der Nationalismus am Scheidewege“.

SPD. Trütschel. Sonntag, dem 28. Aug., nachm. 5 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brückhoff: „Der Nationalismus am Scheidewege“.

SPD. Danzig. August-Bebel-Gruppe. Sonntag, dem 29. 8., abends pünktlich 7 Uhr, im Heim: Gedächtnisfeier. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Rotes Bauwerk (Niederfahrt). Unsere Heimabende finden wie sonst jeden Sonntag von 3-5 Uhr statt. Es ist Pflicht jedes Kindes, zu erscheinen. Freundschaft!

SPD. Sebelang. Sonntag, dem 29. Aug., abends 8 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brückhoff.

SPD. Sipsala. Dienstag, dem 30. August, abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Brückhoff.

HEUBUDE
MEYERS RESTAURANT
Loh. Fritz Grimm
Heute Sonnabend
Italienische Nacht
Preisschießen
Weitere Überraschungen
Fritz Grimm

Im Bienenkorb
Mittagstisch 60 u. 70 P
Wochenkarte 4.50 Gulden
(Grosse Portion)
Heil-Geist-Gasse 99
Sonntags durchgehend geöffnet

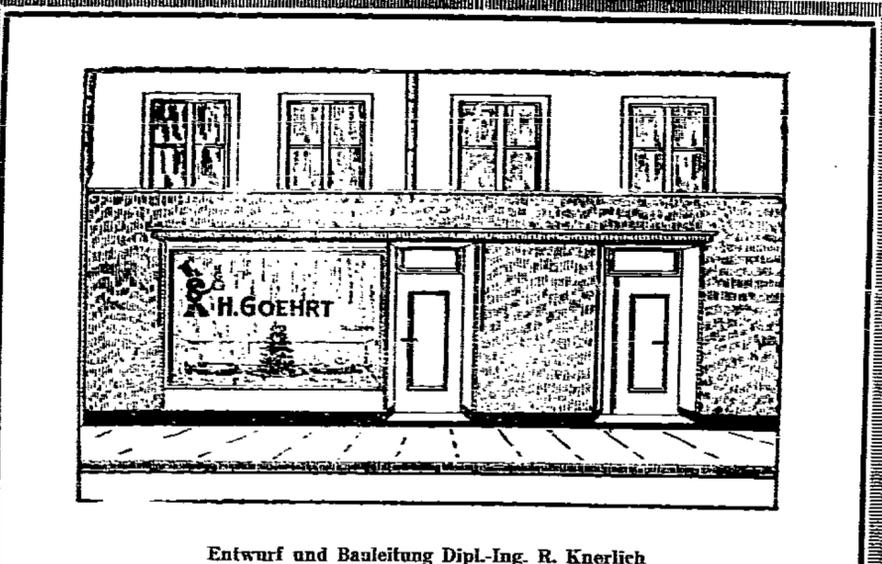
Zeitungs Ausgabe
Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt in
Hohenstein
Bahnhofsrestaurant
Hube
zum Verkauf aus

„Kriegs- und Vorkriegs-Verkauf“

Lilian Harvey
UND
Hans Albers
in
Wiking

Ab heute!
Lilian Harvey und Hans Albers
in
dem Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa
QUICK
Eine einmalige Starvereinigung, die diesem heiteren Spiel um Liebe eine hervorragende Note gibt. Alles in diesem Film ist außergewöhnlich: die großartige Besetzung, die mitreißend-freudige Handlung, die Schlager R. Heymanns, des größten deutschen Schlagerkomponisten, und — die tolle Stimmung, in die „Quick“ Sie bringt!
Frei- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
in
UFA-PALAST

Lilian Harvey
UND
Hans Albers
in
Wiking



Entwurf und Bauleitung Dipl.-Ing. R. Knerlich

Herbert Goehrt
Feinbäckerei Konditorei
DANZIG, Poggenpuhl Nr. 89
Telephon Nr. 221 05

Der Umbau meines bedeutend erweiterten Betriebes ist beendet. Vielfache Anregung und das ständige Anwachsen meines Kundenkreises machten mir diesen Umbau zur Pflicht.

Meine Backräume sind mustergültig nach den neuesten hygienischen Erfahrungen ausgebaut.

Der Verkaufsraum ist bedeutend vergrößert und neuzeitlich ausgestattet.

Meine Backerzeugnisse sind durch Wohlgeschmack und Preiswürdigkeit überall bekannt und beliebt.

Ich bitte meine werten Kunden, meinem Unternehmen auch weiterhin die Treue zu bewahren.

Herbert Goehrt
Bäckermeister

Autobusverkehr Danzig - Zoppot
Fahrplan ab 29. August 1932

Ab Danzig (Kohlenmarkt)	6.40 bis 12.00 alle 20 Min.
	12.15 bis 23.30 alle 15 Min.
Ab Zoppot (Kurhaus)	7.20 bis 13.00 alle 20 Min.
	13.15 bis 24.15 alle 15 Min.

Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H.

Die letzten Tage mit **Sylvester Schäffer** und dem fabelhaften **Eröffnungsprogramm**. — **Besorgen Sie sich rechtzeitig die Karten in unserer eigenen Vorverkaufsstelle Holzmarkt (Deutsches Haus) Telefon 233 91 / Onkel Dückers musikalischer Wettbewerb für die Jugendlichen nur noch heute, Montag und Dienstag 16.30 Uhr bei ermäßigten Eintrittspreisen, 3000 Mundharmonikas gratis!** **Wochentags abends sind die Capitol-Gutscheine der Straßenbahnhefte gültig** — — — **Täglich nachm. 4³⁰ / abends 8¹⁵**

SCALA

B. Preusschaffs stadtbekannter Damen- und Herrenfrisier-Salon befindet sich jetzt Hundegasse 95

Meine Preise:

Dauerwellen in erstklass. Ausführung, ganzer Kopf	G 6.—
Wasserwellen mit Kopfwäsche	G 1.25
Wasserwellen legen nur	G 1.—
Frisieren	G —.60
Kopfwäsche	G —.80
Bubikopf-Schnitt	G —.60

Herren-Salon
Haarschneiden G —.60 ♦ Kinder-Haarschnitt G —.50
Nur Hundegasse Nr. 95

Verkäufe

Möbel
billiger als bei David
2. Danzig 7
Überzeugung macht wahr!

4-Hr. Gehweg
4-Hr. Gehweg...
Preis 1.11
Preis 2.27

Sohlen
...
Preis 1.11
Preis 2.27

Wenn Vater waschen müßte

denn würde er sich gleich die Arbeit erleichtern. Er würde mit **„SOLO“** eine gute Seifenlauge bereiten und es dann bei der Wäsche halb so schwer haben. **„SOLO“** ist sparsam und billig, greift keine Hände und Gewebe an. Der hohe Seifengehalt verleiht ihm eine besondere Wasch- und Reinigungskraft. Wenn Sie mit **„SOLO“** waschen, wird auch Ihre Nachbarin sehr bald merken, daß Ihre Wäsche die reinste und zarteste im ganzen Hause ist. Bei jedem besseren Kaufmann erhalten Sie

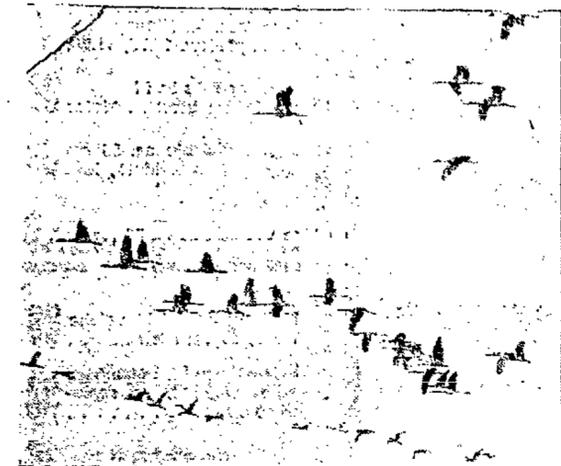
„SOLO“
das welbwaschende Seifenpulver für 25 Pfennig

Danziger Nachrichten

Die Störche ziehen ab

Es wird Herbst. Das untrügliche Anzeichen dafür ist die Tatsache, daß uns unsere geliebten Freunde verlassen, um im Süden eine neue Heimat zu suchen. Allen voran sind es die Störche, die sich in den Tagen vom 25. Juli bis zum 5. September auf die lange Reise begeben. In großen, nach Hunderten zählenden Scharen ziehen sie nach Afrika, und zwar die östlich der Weiser wohnenden Störche über den Balkan, Kleinasien und Ägypten ins tropische Afrika, die Störche westlich der Weiser über Frankreich, Spanien und Westafrika in die gleiche Gegend.

Diese genauen Kenntnisse über den Reiseweg der Hausstörche besitzen wir noch nicht lange. Erst die von Professor Dr. J. Zhiencman, dem langjährigen Leiter der Vogelwarte Hohenstein, angeregten und in größerem Maßstabe zur Durchführung gelangten Veringungsversuche haben Licht gebracht in das dunkle Geheimnis des Vogelzuges, über den solange unbestimmte und phantastische Vorstellungen bestanden.



Die gewaltige Flugstrecke legen die Störche natürlich nicht in einem ununterbrochenen Dauerflug zurück, sondern sie lassen sich dazu nahezu drei Monate Zeit. Täglich fliegen sie nur wenige Stunden lang und ruhen sich in der übrigen Zeit aus und — gehen vor allen Dingen der Nahrungssuche nach; denn der lange Weg verursacht einen gewaltigen Kräfteverbrauch. Wo sich unterwegs besonders günstige Nahrungsquellen vorfinden, wie sie die riesigen Storchenschwärme in Kleinasien und Afrika darstellen, da wird der Flug oft auch tagelang unterbrochen.

Diese Storchenschwärme bedeuten aber gleichzeitig eine der größten Gefahren für unsere Vögel. Da man den Störchen mit ihren verschiedenen Chemikalien, insbesondere mit Arsenit und anderen Giftstoffen zu weichen geht, sterben auch nicht selten viele hundert unserer Störche nach dem Verzehren vergifteter Nahrungsmittel. Da die Störche einer bestimmten Gegend immer gemeinsam fliegen, erklärt sich so das plötzliche Aussterben in einer Gegend, wo er solange häufig vorgekommen ist.

Andere Vögel sind die überaus festigen tropischen Weiwürger mit ihren Hageleichen, die selbst den großen Vögeln gefährlich werden. Man muß sich auch in den südlichen Breiten der Hochspannungsleitungen kein Leben lassen, und viele fallen den Eingeborenen zum Opfer, die unsere Störche als vollkommenen Beute betrachten und ihnen auf jede Art eifrig nachstellen.

Die Klage der Warenhäuser abgewiesen

Extrasteuer soll verfassungsmäßig sein

Die zweite Kammer des Verwaltungsgerichts beschloß heute wie bereits gemeldet — gegen die Klage der Danziger Warenhäuser wegen der Veranlagung der Umsatzsteuer für diese Unternehmen. Die Kläger stellten sich auf den Standpunkt, daß die besondere Steuer für die Warenhäuser im Widerspruch zu der Verfassung stehe; die diesbezügliche Verordnung des Senats sei nicht verfassungsmäßig. Das Verwaltungsgericht prüfte alsdann das längere theoretische Rechtsfragen und kam zu dem Beschluß, daß die Warenhaussteuer mit der Verfassung im Einklang stehe. Die Klage der Warenhäuser wurde abgewiesen.

Da lediglich theoretische Rechtsfragen zur Erörterung kamen, ist es schwer verständlich, weshalb man die Presse bei den Verhandlungen nicht zuließ. Die ausführliche Urteilsbegründung in diesem Kampf der Warenhäuser um ihre besonders erhöhte steuerliche Belastung soll der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Billige Herbstfahrten, deren Freiwürdigkeit besondere Beachtung verdient, kündigt die „Reichsel“ A.-G. in unserem heutigen Anzeigenteil für den bevorstehenden Sonntag an. Obwohl die Fahrpreise der „Reichsel“ A.-G. nach einer am Anfang dieses Jahres durchgeführten erheblichen Ermäßigung den heutigen Zeitverhältnissen angemessen erschienen, sind die Fahrpreise der angelegentlichsten verbilligten Sonderfahrten mit 30 Pf. nach Genuß, 60 Pf. nach Dohrn und 2. Genuß nach Gela für eine Hin- und Rückfahrt in Höhe von 1,00 Pf. die die Möglichkeit bieten, die außergewöhnlich schönen Spätsommerstage zu

einem Sonntagsausflug zu benutzen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige der „Reichsel“ A.-G. in unserer heutigen Ausgabe.

Neue Polizisten!

Nazis verprügeln eine Schutzstreife

Wenn die „besten“ aller Deutschen für das „dritte Reich“ und eine „neue Kultur“ auf der Straße demonstrieren, so geht es bekanntlich nie, aber auch niemals ohne Gemeinheiten gegen Andersdenkende, rohe und heimtückische Ueberfälle, unflätige Schimpereien und Diebstähle von Abzeichen politischer Gegner zu. Es ist so, daß die „Alleinständigen“ keine anständigen Menschen ungeschoren lassen können. Wie es bei der inzwischen verbotenen Demonstration auf der Altstadt am vergangenen Sonntag zugeht, konnten wir durch viele Einzelsfälle belegen. Aber immer noch hört man neue Einzelheiten von jenem Tag. So wird erst jetzt ein besonders skandalöser Vorfall bekannt, der sich in Neufahrwasser zugezogen hat.

Drei Schutzpolizisten hatten den dienstlichen Auftrag, mit einem Motorrad in Zivilstreife zu fahren, um so besser Beobachtungen machen und gegebenenfalls polizeiliche Verechtigkeiten alarmieren zu können. In der Dwaer Straße haben nun diese Beamten irgendwo das „Mißfallen“ der „Deutschlandenerer“ erregt und schon stürzte sich nach bewährter Methode eine braune Horde in vielfacher Uebermacht auf die beiden und schlug wahllos auf sie ein. Die Beamten wurden böse zugerichtet; unter vielen anderen schweren Verletzungen wurde dem einen die Lippe gepackt.

Die Polizei hat vier Nazis verhaftet, die man einwandfrei als Täter erkannt haben will. Einer davon ist Reichsdeutscher. Es wird interessant sein zu hören, wie die Nazis wieder diese „Scheitert“ rechtfertigen werden. Haben sie wieder in Notwehr gehandelt? Haben die beiden Beamten auch provoziert und die Horde zu unzulässigem Versuch? Oder erkennt man hier endlich einmal vollkommen klar, daß die „Erneuerer Deutschlands“ eben wahllos überall wüst und brutal vorgehen, wo sie in genügender vielfacher Uebermacht sind und ihre Wut an jedem, der kein Hakenkreuz trägt, auslassen.

Der Reichspräsident soll über sich selbst entscheiden

Die Differenzen um den Tannenbergs-Film

Zu den Differenzen um den Tannenbergs-Film wird mitgeteilt, daß von einem Verbot durch die Filmprüfstelle keine Rede sein könne, da sich diese noch nicht mit dem Vertreter des Reichspräsidenten in Verbindung gesetzt hat, weil der Film der historischen Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten nicht ganz gerecht werde, sei die Aufführung zunächst zurückgezogen. Die Filmgesellschaft habe sich bereit erklärt, die beanstandeten Stellen zu ändern. Dann werde der Film der Prüfstelle zugänglich gemacht werden, und sie wird dann über seine Zulassung befinden.

Nach einer anderen Mitteilung will die Filmgesellschaft eine Kopie des Films mit Flugzeug zum Reichspräsidenten nach Weidach schaffen lassen, um noch vor der Aufführung seine offizielle Genehmigung und Billigung zu erhalten.

Unser Wetterbericht

Seiter, zeitweise stärker bewölkt, warm

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich unter geringer Verflachung südwestwärts verlagert. Über das Nordseegebiet und Skandinavien schwebt ein starker Tiefdruck über dem bei Island liegenden Kern des Tiefs nordwärts. Vorübergehend in daher in Nordwestdeutschland Erhöhung mit leichten Regenfällen eingetreten. Von Atlantik aus drängt hoher Druck über Westeuropa nach und findet im Alpengebiet Abbruch an das nach Südosteuropa abgedrängte Hoch.

Vorhersage für morgen: Seiter, zeitweise stärker bewölkt, schwache südliche, später nach Südwest drehende Winde, warm.

Aussichten für Montag: Wolfig, teils heiter, warm. Maximum des letzten Tages: 23,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 12,4 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 20, Glettkau 19, Bröjen 20, Genuß 19 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot 1210, Glettkau 332, Bröjen 781, Genuß 923.

Die Reaktion im Rundfunk

Wie berichtet wird, soll Arnolt Bronnen die Leitung der aktuellen Abteilung der Berliner Funkstunde, die er seit dem Ausscheiden Dr. Arthur Kirchner von diesem Posten inne hatte, in Hände abgeben, um den Intendantenposten bei der Drang in Königsberg zu übernehmen. Sein Nachfolger in Berlin soll Dr. Hübotter werden, der früher der Propagandaabteilung des Reichsfunks angehörte.

Die Grünstreifenpromenade zwischen Straußgasse und Kampfbahn Niederstadt ist jetzt freigegeben und kann begangen werden. Kurz vor der Kampfbahn ist sie gesperrt. Eine Treppe führt vom Wall zu den Spielplätzen der Kampfbahn und an diesen vorbei zum Langarter Wall. Von der Walltreppe hat man einen schönen Ueberblick über die Spielplätze und über die Schwimmanstalt, doch fehlt es an Ruhebanken. Auch müßten die hohen Breden soweit beschnitten werden, daß der Ausblick über die Niederung durch sie nicht behindert wird.

Sperre des Manitionsbeckens. Am 27. August wird der südliche Teil des Beckens auf der Westseite auf Wunsch der polnischen Regierung wegen Ausfuhr von explosivem Kriegsmaterial für den Handelsverkehr gesperrt.

ANNAHME VON
SPAR-GIRO-
UND
DEPOSITEN-
EINLAGEN



Handfiedlung Laurent

88 Wohnungen werden im Herbst bezugsfertig

Die 18 Wohnhäuser der Handfiedlung Laurent sind im Hochbau fertig. Man geht jetzt an den Einbau der Inneneinrichtung, ein Teil besteht schon. Türen und Treppenhäuser. Sechs dieser massiven Häuser besitzen im Parterregeschoss und im Dachgeschoss je vier Wohnungen von Stufe und Küche, doch wird man diese Wohnungen gemeinschaftlich als „Läden“ bezeichnen können, so klein fallen sie aus. Unter dem Dach sind die Raumverhältnisse bei der Scharlagage der Decken natürlich noch beschränkter. Die übrigen Häuser haben nur sechs Wohnungen aufzuweisen, die deshalb etwas größer ausfallen können. Zu jedem Haus wird jetzt noch auf dem Hofe ein Stall errichtet, der für die Milch- bzw. Sechsfamilienhäuser bestimmt ist und auch den Abort enthält. Der Glasputzweg, an dessen Seiten die neue Fiedlung liegt, ist bis zum Paul-Beneke-Weg durchgeführt und mündet dort in die Kaiserstraße.

Die ganze Nord- und Ostseite von Laurent umfließt ein Schmutzkanal, den die Stadt jetzt zum Teil auch unterirdisch kanalisiert hat. Wo er offen liegt, hat man durch Bohlen und grüne Bänke eingedeckt.

Danziger Schiffsrufe

Im Danziger Hafen werden erwartet: Norm. D. „Motsch“, 21. 8. von Stettin, Neustadt, Deringe, von Schottland, Behne & Sieg; norm. D. „Adria“, ca. 31. 8. von Kiel, Deringe, Behne & Sieg; schwed. D. „Kakor“, 27. 8. von Sevedesberg, Leer, Behne & Sieg; schwed. D. „Sart“, 27. 8., mittags, ab Stockholm via Malmö, Güter, Behne & Sieg; schwed. D. „Grön-erker“, 28. 8. von Uleå mit Erz für Behne & Sieg; schwed. M. S. „Manfacter“, 28. 8. 12 Uhr, ab Br. Hinchmann, Leer, Behne & Sieg; norm. D. S. „Golia“, 27. 8., nachts, ab Arhus, Leer, Behne & Sieg; schwed. D. „Ats“, 29. 8. fähig, Leer, Pam; fäl. D. „Aris“, 27. 8. von Dalmatien, Leer, Pam; fäl. D. „B. Kur“, 27. 8. von Raaborg, Leer, Pam; voln. D. „Premier“, 25. 8., 19 Uhr, ab London, Güter, Pam; voln. D. „Lwow“, 26. 8., 1 Uhr, ab Hull, Güter, Pam; dtsch. D. „Pantram“, 26. 8., nachmittags, ab Hamburg, Leer, Genuß; dtsch. D. „Amatra“, ca. 30. 8. von Lübeck, Güter, Genuß; franz. D. „Robert Mory“, 25./26. 8. von Boulogne, Leer, Morn & Cie.; dtsch. D. „Korelle“, 27. 8. von Rotterdam via Apenhagen, Güter, Nordd. Mond; D. „Tiber“ für Reichold; franz. D. „Caudebec“ für Norms & Cie; M. S. „Doraefors“ für Pam; norm. D. „Merkosus“, 26. 8. von Forburg, Bergense; schwed. M. S. „Femland“, 27. 8. von Arhus (Schweden) via Odingen, Bergense; schwed. D. „Hilspai“, 27. 8. von Helsingborg, Bergense; dän. D. „England“, 27. 8. von Odense, Bergense; dän. D. „Silde“, 27. 8. von Kopenhagen, Bergense.

Ein Mann wird vermisst

Wahrscheinlich ins Wasser gegangen

Hinter dem Nordbad in Zoppot wurde Donnerstag, gegen 22 Uhr, ein Bademantel und in dem Bademantel eingeklemmt die Kleidung einer männlichen Person aufgefunden, dazu ein Danziger Reisepaß auf den Namen Arthur C. Grobe Mühlengasse 6. Aus dem hinterlassenen Brief geht hervor, daß er Selbstmord durch Ertrinken verübt habe. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden. Der Grund zur Tat ist nicht angegeben und auch noch nicht ermittelt worden.

80 Jahre alt. Ihren achtzigjährigen Geburtstag feiert heute, Sonnabend, den 27. August, die Witwe Frau Justine Wilms geb. Klein, wohnhaft Bürgermeierstr. 4. Die alte Dame ist langjährige Abonnentin der „Danziger Volksstimme“. Auch wir möchten unseren Glückwunsch anbringen.

Werkwürdige Verpätung. Die Note des Senats an die hiesige polnische diplomatische Vertretung, die zu den Revolverbesitzen des Herrn Greiser im Hafenabschnitt Stellung nimmt, und deren Inhalt bereits am 16. August durch die Senatspressestelle bekanntgegeben ist, wie wir erfahren, merkwürdigerweise erst heute der politischen diplomatischen Vertretung überreicht worden.

Danziger Standesamt vom 26. August 1932

Todesfälle: Mannmann Otto, 81 J. — Mütter Andreas Leub, 72 J. — Tochter des Arbeiters August Adler, 1 1/2 J. — Tochter des Arbeiters Bruno Schulz, 7 Wochen. — Schüler Kurt Zuder, 8 J. — Wolfgang Renke, 8 M. — Oberpostkammer a. D. Johann Wochel, 77 J. — Witwe Martha Laffahn geb. Schröder, 66 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr: Ehefrau Marie Erlowski geb. Gold, 34 J. — Ehefrau Vette Werber geb. Anwehel, 35 J. — Ehefrau Walecka Wigns geb. Borst, 33 J. — Ehef. 2 Totgeburt, Mädchen bzw. 1 Sohn, 1 Tag.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser: Witwe Auguste Pahlke geb. Schmidt, 71 J. 6 M. — Weiser Friedrich, 58 J. 6 M. — Invalide Otto Hein, 83 J. 10 M. — Rentnempfänger August Wittschinski, 75 J. 6 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Ddra. Ehefrau Auguste Meller geb. Arest, 59 J. 5 M. — Sohn Fritz des Bürgers Friedrich Ploffe, 4 M. — Rentnempfänger Johann Doff, 63 J. 5 M. — Rentnempfänger Karl Danewice, 69 J. 5 M.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

am 27. August 1932

	26. 8.	27. 8.	26. 8.	27. 8.
Kraus	-2,70	-2,73	Roon Saag	+1,10 - 1
Jamhoff	+0,94	+0,91	Prismen	+1,97 - 2,03
Furichan	+0,95	0,88	Weglow	0,25 - 0,18
Blot	0,95	-0,90	Potulitz	+1,57 - 1,50
				heute gestern
Ljora	-1,00	+0,98	Mon.auer pise	+ - -
Jordon	-1,00	+0,99	Becke	+0,43 - 0,45
Guim	+0,82	+0,83	Drichau	+0,42 - 0,40
Brandenz	1,01	+1,04	Erniage	+2,36 - 2,32
Rurgbrad	+1,23	+1,24	Schiewenhorst	+2,52 - 2,42

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Anzeigen: Franz Adomat, beide in Danzig, Lindstr. 10; Druck: Verlagsdruckerei m. b. H. Danzig, Am Seebad 6.

Also morgen:

25-Jahr-Feier

der Freien Turnerschaft Danzig

Auf der Kampfbahn Niederstadt: Leichtathletik, Handball, Fußball - Stettin und Swinemünde am Start - Beginn der Hauptkämpfe 14 Uhr

Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus: Festabend u. Weihestunde

Es wirken mit: Ferdinand Neuert vom Danziger Stadttheater, das Danziger Blas- und Streichorchester (Leitung R. Carljude) und die Rote Rotte - Beginn 20 Uhr

Jubiläumsspiel in allen Sälen - Ausspielen der Tomboia

Trikotagen

- Herren-Hemden** wollgemischt, gewaschen, gute Qualität ... Größe 4 **2⁷⁵**
- Herren-Hosen** wohlgemischt, gewaschen, starke Qualität ... Größe 4 **1⁷⁵**
- Einsatz-Hemden od. Herren-Jacken** farbig, besond. gute Ware **1⁴⁵**
- Herren-Garnituren** farbig, Mako-imitat., Jacke und Hose ... Größe 5 **3³⁰**
- Damen-Schlupfhosen** gute, wollgemischte Ware ... Größe 4 **1³⁵**
- Kinder-Trikot-Schlupfhosen** in schön. Farb. Gr. 1 **25 P**

Damen-Schlupfhosen K.-Seide, gestreift, gr. Frb.-Ausw., fehlerfr. Gr. 4 **85 P**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** farbig sortiert ... **25 P**
- Damen-Strümpfe** künstl. Waschs., II. Wahl **45 P**
- Damen-Strümpfe** künstl. Waschs., fehlerfrei **85 P**
- Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, echte Naht, II. Wahl, mod. Farb. **1³⁵**
- Damen-Strümpfe** künstl. Waschs., fehlerfr., echte Naht, in all. md. Frb. **1⁷⁵**
- Herren-Socken** gemustert ... 45, **18 P**
- Herren-Socken** kräftige Ware ... **25 P**

Handschuhe

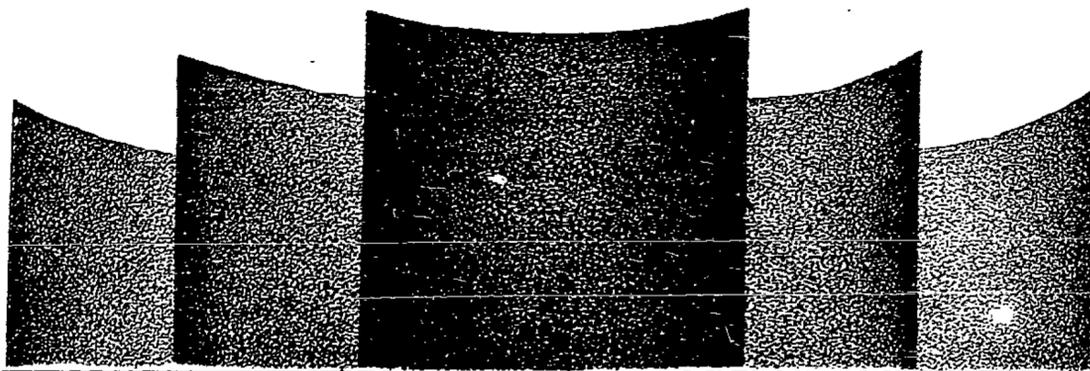
- Damen-Handschuhe** Webleder, gelb u. farbig **85 P**
- Damen-Handschuhe** Webleder, Schlupfform, gelb und farbig ... **1²⁵**
- Damen-Glacé-Handschuhe** weiche Qual., farbig sort. **2⁷⁵**
- Damen-Glacé-Handschuhe** moderne Schlupfform ... **4⁹⁰**

Damen-Wäsche

- Damen-Taghemd** bewährte Qualität, Trägerform mit Stick od. Klöppel **1,45, 95, 75 P**
- Damen-Taghemd** Trägerform, mit reicher Stickereigarnit., **2,85, 2,45, 1⁸⁵**
- Damen-Taghemd** Vollachsel, kräftige Qualität, mit Stick od. Motiv, **1,95, 1,75, 1³⁵**
- Damen-Taghemd** Vollachsel, reich gam., mit Stickerei- und -einsatz oder bog. Stickerei, **4,25, 3,45, 2⁸⁵**
- Damen-Nachthemd** mit Stickerei und Klöppel garniert ... **2,85, 1,85, 1⁴⁵**
- Damen-Nachthemd** feinfäd. Wäschestoff, m. ged. Stick. ausgest. **4,50, 3,90, 3⁴⁵**
- Damen-Taghemd** farbiges Madapolam, mit reich. Buntstickerei, **2,75, 2⁴⁵**
- Damen-Taghemd** Kunstseide, II. Wahl, in schönen Farben ... **1⁸⁵**
- Schlüpfer** dazu passend ... **1⁴⁵**
- Unterzug** a. gestr. Kunstseidentrikot, mit Motiv, in viel. Farb., fehlerfr. Ware **2⁷⁵**
- Unterzug** a. Halbmitanise, mit Motiv, in vielen Farben, II. Wahl ... **2⁷⁵**

Korsette

- Einreihiger Wäschestoff**, Vord. od. Rückenschl. **98, 70 P**
- Einreihiger Trikot**, Vord. oder Rückenschl. **1,35, 1⁴⁵**
- Stumpfhüftiger Gürtel** Satin, dreif. oder Jacquard, mit 4. abnehm. Hälften, **2,45, 1⁷⁵**
- Haltgürtel** mit Mechanik u. Rückenschaffung, **4,50, 3⁵⁰**



REKORD

LEISTUNGEN DER BILLIGKEIT

Schon jetzt die schönen neuen Herbststoffe in der bekannten Billigkeit

Kleiderstoffe

- Kleider-Flamenga** reine Wolle, mit Kunstseiden-effekt, gute Kleiderware, in vielen Farben, 100 cm breit **2⁵⁰**
- Woll-Crêpe-de-Chine** reine Wolle, schöne weiche Kleiderware, in modernen Farben, 80 cm breit ... **2⁷⁵**
- Charmelaine** reine Wolle, gut tragbare Kleider-Qualität, in großem Farbensortiment, ca. 90 cm br. **2⁸⁵**
- Charmelaine** m. Abseite, reine Wolle, prach-tvolle, weichtfallende Qual., in neuen Herbstfarb., 125 cm br. **5⁷⁵**
- Crêpe Caïd** besonders elegante Kam-mernware, in schönen Mode-farben, 140 cm breit ... **6⁹⁰**

Mantelstoffe

- Mantelstoffe** reine Wolle, gut tragbare Qualitäten, in schönen Sport-u. Noppemust., 140 cm breit **5⁹⁰**
- Diagonal-Marengo** reine Wolle, wundervolle, weiche Qualität, in aparten Farben, 140 cm breit ... **8⁵⁰**
- Mantel-Curl** reine Wolle, sehr schöne Ge-webe, in modernen Farben, 140 cm breit ... **9⁵⁰**
- Mantel-Velour** reine Wolle, für den feschen Sportmant., sehr eleg. weiche Qual., kamelhaarfrb., 140cmbr. **9⁷⁵**
- Shetland** reine Wolle, für den praktischen Sport-mantel, neueste Far-ben, 140 cm breit ... **11⁵⁰**

Seidenstoffe

- Eolienne-Satin** erprobte Futter-Qualität, in großem Farbensorti-ment, 80 cm breit ... **2⁶⁵**
- Crêpe-Georgette** modernes, weichtliegendes Kunstseidenge-webe, in vielen Farben, 80 cm breit **2⁷⁵**
- Veloutine** reine Seide mit reiner Wolle, wunder-volle Kleiderware, in großer Farbensauswahl, 90 cm breit **3⁹⁰**
- Crêpe-Georgette** reine Seide, besonders eleg. Kleider-Qualität, in schönen Modelarben, 100 cm breit ... **5⁹⁰**
- Crêpe-Marocaine** ganz schwere, reinseidene Kleiderware, in aparten Farben, 100 cm breit ... **7⁵⁰**

Beyer-Schnittmuster in reizenden neuen Herbstmodellen

Für den Uebergang:

Uebergangs-Mantel aus reinwoll. Tweed, Sportform mit neuer Krausenstellung, ganz auf Eolienne	Sport-Mantel aus reinwoll. Kamel- haarhaarsch. besonders gute Qual., flotte Form, ganz auf Eolienne	Jugendlich. Sportkleid a. reinw. Noppentweed, m. reich. Knopfgarnit. Pückertragen u. Crêpe- de-Chine-Krawatte	Fresches Sportkleid reinwoll. Nadel-treifen, mit Seiden-Effekten, Crêpe-de-Chine-Krausen, Rock mit zweier Fal- tenstruktur	Vornehmes Kleid a. Wolllinmarocaine, mit neuartig. einseitigem Revers u. Streifenschal, aparte Knopfgarnitur
45⁹⁰	69⁹⁰	16⁵⁰	19⁵⁰	24⁵⁰
Kleidsame Glocke aus Filz, mit zwei- farbiger Bandgarnitur	Fescher Turban Filz, in modernen Farben	Jugendliche Filzkappe mit moderner Knopfgarnitur	Schicke Filz-Glocke Handarbeit	Frauen-Aufschlaghut m. flott. zweif. Band- garnit., gr. Kopfwert.
2⁷⁵	3⁷⁵	4⁷⁵	5⁹⁰	5⁹⁰
Handtaschen Leder, mit Drehver- schluss, 20cm 2,45, 18cm	Handtaschen Leder, schwarz, blau, braun, m. dunkl. Futter	Derby-Taschen Leder, mit Doppel- bügel u. Seitentasche	Damenschirme 8-teil., schwarz Satin oder Serge, Rundst., 4,75,	Damenschirm Kunst- seide, einfarb. bieu u. braun m. Kante, 12-teil.
1⁹⁵	3⁹⁵	6⁷⁵	5⁹⁵	9⁷⁵

Freymann

Geb. Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Gardinen

- Gobelinstoff**, ca. 130 cm breit, 6 verschiedene Muster ... Meter **1⁵⁵**
- Wollplüsch-Vorleger** mit Franse, schwere Qualität, neue Muster ... **7⁵⁰**
- Juteläufer**, ca. 68 cm breit, neuzeitl. Streifenmust. Mtr. **1³⁵**
- Gobelin-Tischdecke** 150/200, Verduremuster ... **4⁷⁵**
- Landhaus-Gardine** ca. 75 cm breit, weiß und farbig gestreift ... Meter **58 P**
- Ein Posten Engl. Tüll-Gar-dinen mit kleiner Muster-abweichung i. Querbehäng in versch. Ausführung., be-sond. preisw. 14,75, 11,50, **7⁵⁰**
- Kongrestoff** ca. 75 cm breit ... Meter **38 P**
- Engl. Tüll-Borte ca. 50 cm br., in versch. Must., Mtr. **58 P**

Baumwollwaren

- Moiton** ungebleicht, weiche Ware, 65 cm breit ... **38 P**
- Pyjamafanell** besonders gute Qualität, verschie-dene Muster ... **38 P**
- Küchen-Handtuchstoff** grau gestreift ... **18 P**
- Wäschetuch** vollgebleicht, 70 cm breit ... **29 P**
- Linon** haltbare, vollge-bleichte Qual., 80 cm br. **38 P**
- Bettbezug** einperson., aus kräftigem Linon ... **2⁶⁵**
- Kaffeedecke** 125/140, gute kochechte Qualität, mod., buntgewebte Muster ... **1⁶⁵**
- Waschsamt** bedruckt, mo-derne Tweedmuster, gute Qualität, 70 cm br., 1,35, **95 P**

Schürzen

- Damen-Jumperschürze** zweiteil. verarb., a. kräft. karierten Stoffen ... **68, 48 P**
- Damen-Wirtschaftsschürze** extra weite Form, m. Vol., aus kochecht. Waterstof-fen, schöne Streifenmust. **1⁸⁵**
- Wickelkittel** für Dam. aus bedr. Cret., Gr. 42 bis 46 **1⁸⁵**
- Linonkittel** für Dam., Wik-kell., ohne Arm, Gr. 42 b. 46 **2⁴⁵**

Herren-Artikel

- Sporthemd** m. festem Kra-gen, farb. gemust. Perkal **1⁶⁵**
- Sporthemd** m. festem Kra-gen, porös. Kreppgewebe, einfarb., mode. bieu, weiß **2⁴⁵**
- Schlafanzüge** feinfädiger, breit gestreifter Flanell, od. Zephir, indanthren **8,75, 6⁹⁰**
- Nachthemd** gutes Wäsche-tuch, Geisha- oder Kra-genform ... **1⁷⁵, 2⁹⁵**
- Sportgürtel** Kunstseide, geflocht., uni u. zweifarb. **85 P**
- Stehumlegkragen** 3-fach, moderne Form ... **35 P**

Sensationell billig!
Langbinder schwere,
reine Seide, elastisch,
auf Wollfutter gearbei-
tet, moderne Dessins. **2⁷⁵**

Modewaren

- Kleiderpassen, Kragen**, in versch. Ausführung, Stück **85 P**
- Chiffontücher** (Dreieck) in mod. Farb. u. Must., Stück **1⁷⁵**
- Damen-Schals** Crêpe-Ge-orgette, mit Tupfen, Stück **1⁹⁵**
- Kleider-Einsatzwesten** in Pikee ... Stück **1⁴⁵**

D. V. am Sonntag

Nr. 26
27. August 1932

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME



es Sonntag. Vom nahen Dorfe her klingen die Kirchenglocken, ein paar Vögel sitzen auch schon im Geäst, denn die haben inzwischen reiche Erfahrungen mit Wochen-

endlern gesammelt und wissen, daß Wochenendler nicht nur schnäbeln, sondern auch essen, und daß dabei Brocken in die Gegend fallen, auf die zu warten es sich schon lohnt.

Die jungen Menschen treiben am Sonntag vor den Städten tausend Dinge — nur keines, das mit Pflicht, Alltag, Sorge auch nur das geringste zu tun hätte. Sie knipsen Grasshüpfer bei der Morgenandacht, die Liebste in der Hängematte, badende Bauernjungen; sie zingen, spielen Indianer, werfen Beruf und jegliche Bindung ab, lachen, ohne an Steuern, Tarife, Preise zu denken, sind allein mit ihren Wünschen, Träumen und Erfüllungen — fast so selbstverständlich in dieser frischen Welt wie die Tiere des Waldes, und es scheint ihnen, als lohne es sich schließlich und genau betrachtet, zu leben. Mit ihren Körpern saugen sie Kraft auf; ihre Sinne baden in Sonne, selbst, wenn der Tag verhangen bleibt; ihre Seelen befreien sich von vielen Lasten — und am nächsten Morgen könnt ihr es beobachten, in den Werkstätten, in den Büros, auf den Straßen, in den Schulen und Ateliers: andere Menschen kommen zurück vom Wochenende beim lieben Gott! Nein, sie sind nicht allzusehr gebräunt und gewiss nicht dicker geworden, was für den Stadtbewohner zumeist als Maßstab für den Erfolg eines Landbesuches gilt. Sie sind nur menschlicher, naturhafter, in ihren Bewegungen edler und gelöster, in ihrem Tun leichter, beschwingter, in ihrem Denken zuverlässiger und klarer geworden, und je mehr die Woche vom Ausspannen der letzten Fortschritt über den Dienstag zum Mittwoch und Donnerstag, desto alltäglicher geraten sie wieder. Bis am Freitag und Sonnabend nichts Besonderes mehr an ihnen ist als die neue Freude auf die kommende Erlösung durch Licht, Farbe, Luft und Schönheit einer freieren Welt.



Ja, ihr lachelt so gern, wenn ihr alle die jungen Menschen seht, die am Sonnabend für vierundzwanzig Stunden hinausfahren, bepackt mit einer ganzen Speisekammer im Rucksack! Auf Rollen schieben sie noch die Zusammenlegteile eines faltbootes vor sich her. Die Mädels laufen wie Männer in Trainingsanzügen und sind doch so frisch wie in keinem Seidenkleide. Und wenn ihr wichtig vorübertrötet, ihr Leute mit dem ausgeglichenen Zuhause, und ein wenig ironisch zu ihnen hinblickt, sie merken davon gar nichts! Sie marschieren zum Bahnhof, zum Autobus und fahren — leider ist es jetzt bald vorbei — zum „lieben Gott auf Wochenend“!

... und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Plakerei an einem leidlich klaren Tage gewesen, mit Mühe, immer verlöschendem Feuer unterm Kochgeschirr und unbequemem Nachtlager. Ins Zelt rieselte von unten der Regen, und von oben packte es mitten in der Nacht der Wind und deckte es auf. Wenn dann wenigstens noch Mondlicht da ist! So, im Finstern, mit der schon schwächer werdenden Taschenlampe, dauernder Wiederaufbau des Zeltes ein paar Stunden. Erwaschen die Insassen dann mit steifen Gliedern, so ist

Hoheit kauft Brillanten

Die Geschichte eines Reinfalls von Gaston Giuffo

Wahrscheinlich schon seit 24 Stunden in einem tief-grauen atembeklemmenden Nebel gehüllt. Alle Verkehrsmittel, die Untergrundbahn ausgenommen, standen still, und nur da und dort sah man vereinzelt Automobile, die sich im Schneckenempo vorwärtsbewegten.

In diesem Morgen ging Mr. J. O. Randall, von seinen Intimen Jimmy genannt, Besitzer der gleichnamigen Firma (Brillanten en gros) zu Fuß in sein Büro, ankam, wie üblich, des Autos zu bedienen. Als er ankam, fand er nur den Bürodieners Stevens vor. Das Personal, ein Sekretär und zwei Stenotypistinnen, waren noch nicht da. Mr. Randall stieg in sein Zimmer hinauf, setzte sich an den Schreibtisch und zog aus der Aktentasche ein Paket der kostbaren Ware hervor, die er über Nacht nie im Büro ließ.

Das Telefon schrillte. Mr. Randall nahm die Hör-muschel zur Hand. Eine Stimme von unerkennbar fremd-ländischem Akzent wünschte Herrn Randall zu sprechen. Als der Sprecher sicher war, mit Herrn Randall verbunden zu sein, stellte er sich vor als Baron von Rheinbrud, Kammerherr der Prinzessin von Schwarzbach-Worgen, Gemahlin des Prinzen Joachim. Jimmy gab seiner Freude Ausdruck und fragte, was ihm die Ehre verschaffe. Die Stimme erklärte: die Prinzessin wolle Brillanten kaufen und lasse anfragen, wann Herr Randall im Büro sei.

Jimmy antwortete, er bliebe bis halb ein Uhr im Geschäft. Die Stimme dankte höflich. „A propos“, fragte Randall, „wo ist die Prinzessin abgesehen?“ — „Im Als Carlton“, bekam er zur Antwort.

Nachdem der Juwelier die Hörmuschel wieder angehängt hatte, sah er im „Vorba“ nach und fand beim Buchstaben S: Schwarzbach-Worgen, Prinz Joachim und Prinzessin Alice, geborene Gräfin Nothenhaus, vermählt 1927, kinderlos, wohnhaft im Palais Schwarzbach, Berlin.“ Er legte das Buch zur Seite und rief den Direktor des „Carlton“ an, um noch etliche Grundrisszeichnungen einzuschicken. Die Prinzessin wohnte tatsächlich in diesem Hotel, und es war ihr Kammerherr, der sich mit dem wohnungswirtschaftlichen Namen vorstellte hatte. Wie die Prinzessin aussähe? Groß, blond. Ob sie reich sei? Ja. Mein, nein, nichts zu fürchten, Mr. Randall. Sie können beruhigt sein. Auf Wiedersehen!

Der Juwelier rief den Diener: Vielleicht würden vor-mittags Leute kommen. Er solle sie eintreten lassen, sich selbst aber nicht zu weit entfernen, um bei einem Ruf auf dem Platz zu sein. „Verstanden, Stevens?“ Der Diener legte eine Hand auf die Brust: „Vollkommen!“

Es waren noch nicht zehn Minuten vergangen, als Steven auf der Schwelle erschien und einen Besuch anmeldete. Eine junge, blonde, sehr lieblich aussehende Dame trat ein, gefolgt von einem beamteten, heißen Herrn. Mit einem freundlichen Lächeln sagte sie:

„Guten Tag, Mr. Randall. Es freut mich, Ihre Bekanntschafft zu machen.“

„Mit mir eine große Ehre, Hoheit. Bitte göttlich Platz zu nehmen.“

„Danke, Mr. Randall. Baron von Rheinbrud, mein Kammerherr.“

Jimmy verneigte sich und bot dem Herrn ebenfalls einen Stuhl an.

Als sich beide gesetzt hatten, begann die Prinzessin: „Man hat mir gesagt, Mr. Randall, Sie hätten die schönsten Brillanten von ganz Oston Garden, folglich von ganz England.“

Jimmy machte eine Geste, die seine Beidenheit ausdrückte.

„Mein Mann will mir ein Geschenk machen.“ fuhr die Prinzessin fort. „Und überläßt mir die Wahl. Ich habe mich für eine Kopie des Brillantenmuseums entschieden, den Bar Paul I. Fräulein Salamin, seiner Sekretärin, schenkte. Dieser Schmuck ist wohl verloren gegangen, aber die Zeichnung blieb erhalten. Baron haben Sie die Güte, das Bild Mr. Randall zu zeigen.“

Der Baron zog einen Kasten aus der Tasche hervor und reichte ihn dem Juwelier, der ihn auf dem Tisch anbreitete. Der Schmuck bestand aus Diamanten, Saphiren, Christinen und Armabändern und reichte eine Unzahl Brillanten, darunter viele von der Größe einer Nusskern.

„Was sagen Sie dazu, Mr. Randall, ist meine Idee gut?“

„Ja, Hoheit dieser Schmuck könnte nachgemacht werden.“

„Und Sie hätten die passenden Brillanten?“

„Ohne Zweifel.“

„Wohnten Sie mir Sie zeigen?“

Randall öffnete den Geldschrank, nahm das Paket Brillanten heraus und legte es auf den Tisch. Eine Hand auf dem Paket, ließ er forschend den Blick umherstreifen: Die Prinzessin, die ihm gegenüber saß, betrachtete ihn lächelnd, während der Baron, der mit seiner Uhrfeste spielte, eher eine gelangweilte Miene zur Schau trug. Jimmy öffnete nun das Paket: das ganze Zimmer begann plötzlich zu leuchten und schitterte in unzähligen Reflexen. Da meldete sich die Prinzessin:

„Ich habe von meinen Brillanten einige mitgebracht, die man für den Schmuck wohl verwenden könnte; sie sind hier in meinem Taschen. Schauen Sie.“ Nach dieser sie das Taschentuch, fuhr mit der rechten Hand hinein und zog einen reizenden Revolver hervor, den sie lächelnd Mr. Randall an die Brust steckte.

„Hände hoch, Mr. Randall! Keine Bewegung. Ich bin eine erschütterte Schütze.“

Der Juwelier warf einen Blick zur Seite, auch der Baron hielt ihm einen Revolver entgegen. Da erhob Jimmy die Arme und sagte:

„Hör, meine Schütze. Sie ich sehr, bin ich ganz wie ein Reuling hineingefallen.“

„Trösten Sie sich, Mr. Randall.“ erwiderte die Fremde mit einem ironischen Lächeln. „Das ist Ihnen viel Mühsen passiert.“

Und während der Baron dem Juwelier die Waffe an die Schläfe hielt, hauchte seine Prinzessin lächelnd Brillanten zusammen und verlor sie in ihrem Taschentuch. Nachdem dies erledigt war, reichte sie Randall ein Taschentuch als Schutz in den Mund, setzte ihm die Hände und wandte sie ihm auf den Rücken. Dann blickte sie zwei einen Augenblick. Nichts war zu sehen. Der Baron öffnete nun rasch die Samtportiere, trat aber sofort mit einem unterdrückten Fluch zurück: Eine einzelne Kugel war durch ein Loch in der Wand eingedrungen. Die Frau stürzte sich auf Randall, riß ihm den Kachel aus dem Mund und fuhr ihm an:

„Lebten Sie sofort diese Tür?“

„Warum denn?“ fragte Jimmy.

„Um nicht eine Portion Blei in den Schädel zu bekommen.“

„Sparen Sie.“ sagte da Jimmy mit trockenem Gleichmut. „Sie sind doch viel zu vernünftig, um nicht zu wissen, daß für Dache das Schicksal für Männer aber das Blei in den Händen Sie mir also die Hände auf, und alles weitere wird sich richten lassen.“

Die beiden Fremden fragten einander mit den Augen: Es war unmöglich. Der Geschehete wurde also aufgehoben, und die Brillanten wanderten wieder in den Geldschrank, zugleich aber auch die Revolver, die sich der Juwelier hätte angeschlossen lassen. Hiermit entfernten sich die Besucher wort-

los. Jimmy setzte sich nun an den Schreibtisch, und während er sich den Schweiß von der Stirn wusch, betrachtete er mit sichtlichem Zufriedenheit die auf den Fußboden montierten zwei Taster, die die Wirtinertur auf und ab gehen ließen.

Da hörte er plötzlich ertönte Stimmen, und die Tür wurde aufgerissen. Mr. Randall blickte empor: die „Prinzessin“ und ihr Begleiter waren wieder da, diesmal mit Gewalt in das Zimmer hineingekommen. Erkannt sah der Juwelier, daß beide gefesselt waren. Ein großer, dicker, jovial dreinsehender Mann kam hinterher, und zuletzt erschienen der Bürodieners Stevens zwischen zwei dunkelgekleideten Männern. Der Dide trat an Jimmy heran und sagte lächelnd:

„Guten Tag, Mr. Randall. Ich bin der Polizeigagent Mac Tuff. Wie es scheint, komme ich gerade im richtigen Augenblick. Erzählen Sie mir, bitte, alles ausführlich.“

„Vielen Dank, Herr Inspektor“, erwiderte der Juwelier. „Da aber die Ware wieder zustandegebracht ist, so möchte ich, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, keine Anzeige erstatten.“

Der Inspektor zuckte bedauernd die Achseln: „Es war unmöglich, — leider ganz unmöglich. Die Anzeige mußte gemacht werden.“

„Das heißt“, fügte er vertraulich hinzu, „um Sie nicht weiter zu hören, wollen wir jetzt fortgehen und den Tatbestand erst nachmittags telefonisch annehmen. Um 3 Uhr können Sie uns anrufen, Mr. Randall. Einverständnis?“

„Wahoh, Herr Inspektor; sehr liebenswürdig.“

„Allo gut. Und jetzt geben Sie mir die Revolver, mit denen Sie bedroht wurden. Ich muß ja diese Waffen in meinem Protokollbuch beschreiben.“

Randall öffnete den Geldschrank und überreichte dem Inspektor die beiden Revolver. Der Agent steckte den Kleineren in die Tasche.

„Danke, Mr. Randall“, sagte er. „Nun werde ich mich auf Ihren Platz stellen, Sie aber gefälligst dort in die Ecke, recht weit von diesen zwei Tätern. Die so genial jene Wirtinertur in Bewegung setzen.“

Er hatte ihn bei einem Arm gefaßt, zog ihn vom Schreibtisch weg und steckte ihm den Revolver an die Schläfe:

„Und jetzt haben Sie die Freundlichkeit, mir die Brillanten auszulassen.“

„Randall sah die „Prinzessin“ an und dann den „Baron“. Beide hatten sich ihrer Handlungsweise entledigt und schielten nun den armen Stevens wie ein hilfloses Lamm. Das Paket Brillanten kam also nochmals aus dem Schrank hervor und wanderte in das Taschentuch der Dame. Dem Juwelier aber wurden Schellen angelast, und nachdem man ihn gefesselt hatte, legte man ihn auf einen Stuhl. Dann ging der „Inspektor“ zur Tür, schob die Portiere etwas auseinander und horchte einen Augenblick.

„Hörtig?“ fragte er leise gegen das Zimmer.

„Hörtig“, antworteten die anderen. Der „Inspektor“ öffnete nun vorichtig die Tür und steckte den Kopf hinaus, sah ihn aber sofort wieder zurück, worauf er eiligst die Tür schloß.

Alle sahen ihn erschrocken an.

Ein Bauer stirbt

Von Axel Rasmussen

Als der Bauer am Seppand den Gaul wendete, als er den Pflug hochob, damit das Eisen die Stragende nicht beschädige und nicht schärflich werde an den Steinen der Schotterung, erdoh er. Er blickte in die untergehende Sonne und es schien ihm, eine Gestalt lehnte sich zwischen ihn und den rotglühenden, blutenden Feuerball. Die Gestalt eines sehr langen, sehr dünnen, lausenddünnen und dünnen Mannes, der eine blühende Zunge über der Schulter trug. Die Gestalt verstand eine halbe Stunde später, löste sich auf, zerplatzte und da war nichts als Himmel und Erde und die ferne Linie des Horizonts.

Der Bauer atmete mit ungewohnter Bewegung nach seinem Herzen. Er lächelte, wie seine Arme reich wurden, wie seine Beine juckten, und eine Angst, ein unerklärliches Zittergefühl preste ihm die Knie zusammen.

Er war so lebhaft, daß er sich auf den Pflug niederlassen und einstrahlen mußte. Schwere perle in großen, klaren Tropfen über seine braune, zerfurchte Stirn und sein Atem ging leuchtend.

Aber es dauerte nicht lange, bis er sich erhob. Sein Auge, dies etwas lalte, etwas verstehende Auge, wie es sehr weitläufige Gedanken haben, glitt über den Acker, den seine Pflanz-jahr ausübte und vertundete. „Noch zehn, noch zwölf Stunden“, dachte er. Und das plötzlich wie abweichend der stundenlang den Hände entgegen. „Noch nicht“, riefte er. „Noch nicht. Ich kann ja noch nicht. Dies Feld wenigstens muß doch noch fertig werden.“

Er empfand ein Kitzeln und sein Wärme im Blut, die ihm die Wästel seiner Brust ankündigten. „Hü — Brauner — hü!“ schrie er heiser und lächelte gequält. Schwermütig, müde bereits setzte sich der Gaul in Bewegung. Wieder warf sich der Bauer die Leine über den Rücken, sein posten seine harten Hände die Handgelenke des Pfluges.

Der Gaul — lech — ach — ei. „Schädel!“ feuerte der Bauer und war fast heiser, als er das Pferd lossträngte und langsam den Heimweg antrat.

Er sah wenig an diesem Abend. Sein Leib magerte ihn schon von der Seite. Er war heute so anders. Aber sie wagte nicht zu fragen, ob er krank sei. Sie wagte nicht, es zu tun. Teil sie wohl wagte, daß jede Frage vergeblich wäre — daß dieser Mann, ihr Mann nichts reden und nicht sagen würde. Daß er seine Stunden kisten, seine Schmerzen niemals wügte.

Der Bauer, da er sich endlich auf sein Lager warf, konnte lange nicht einschlafen. Er war todmüde, gewiß. Aber er magte an die Gestalt denken, die er vorher gesehen und die sich dann so plötzlich, so unerwartet in ein Nichts auflöste.

Er wagte — seit Jahren trug er diese Gewissheit in sich herum, daß der Tod ihn plötzlich empfangen würde. Daß er ihm anfallen würde wie ein Räuber. War nicht sein Vater so gestorben? Auf dem Felde — mitten aus der Arbeit heraus? Ohne langes Schreien auf dem Erdb?

Der Bauer hatte nichts einzuwenden gegen einen solchen Tod. Wirklich nicht. Er hatte keine Angst vor dem Sterben — Angst hatte er eigentlich nur vor dem Straffen, weil er noch nie krank gewesen war in seinem sechzigjährigen Leben. Aber der Zeitpunkt wollte ihm nicht passen. Warum kam der Tod zu so ungelegener Stunde?

Und was zu ihm und viel erwartete ihn. Und wenn er jetzt starbe... Mit jahresangelegenen Lippen dachte der Bauer des Todes, der der Jahr und Tag in Gott von ihm geschickten war. Der geschickten hatte, das hieß nicht zu betreten, solange der Vater lebte. Er würde sein Werk halten, gewiß! Und wie sollte der Bauer betreten vor seinem Leben, wenn er im Sterben lag, ohne die Pflicht im Ordnung gebracht zu haben?

Seine Lippen zitterten der Bauer — aber jenseit als leise er-hob er sich. Er dachte, daß die barge Rede ihm nicht erschrecken hätte. Aber dann warnte er die Kragenjuppe ab, eilig schritt

„In das gegenüberliegende Kontor ist eine Ihrer Stenotypistinnen gekommen“, sagte der „Inspektor“ mit gedämpfter Stimme. Und den Zeigefinger an den Lippen haltend, trat er an Jimmy heran.

„Mr. Randall“, sagte er freundlich, „sicht müssen Sie sich entscheiden: Entweder Sie gehen zum Telefon und fragen der Dame, sie solle sich entfernen — einen Vorwand dafür werden Sie schon finden — oder Ihre letzte Minute hat geschlagen.“

Jimmy nickte zustimmend. Er wurde aufgegeben und von den Fesseln, wie auch vom Nebel befreit, worauf ihn der „Inspektor“ unter dem Arm führte und zum Telefon führte. Jimmy rief:

„Hallo, hallo, wer dort? Ah, Sie, Fräulein Morton. Hören Sie mich, bitte. Ich bin hier im Zimmer mit einigen Freunden und will absolut nicht gestört werden. Haben Sie also die Güte, zu mir nach Hause zu gehen und meiner Frau zu sagen, daß ich heute zum Mittagessen nicht komme. Jewohl, meiner Frau. Es tut mir leid, Sie besuchen zu müssen, aber unter Haustelefon funktioniert nicht. Danke, Fräulein Morton. Auf Wiedersehen.“

Jimmy legte den Hörer weg. Der „Inspektor“ ging nun zur Tür und horchte. Nach kurzer Zeit schaute er hinaus, trat dann auf den Korridor und kam sofort wieder zurück.

„Der Weg ist frei“, sagte er zufrieden. „So, jetzt schnell noch Mr. Randall das Taschentuch in den Mund, während du, Heinrich, beim Fenster aufpassen wirst, ob sich nicht etwas Verdächtiges rührt.“ Jimmy wurde wieder gebunden, getriebelt und auf den Diwan gesetzt, und als Komplette meldete, sie sehe nichts Besonderes, verließen die Komplizen das Zimmer und gingen hinunter. Der „Inspektor“ hatte aber den Kopf noch nicht beim Hausdor draußen, als er ihn auch sofort wieder zurückzog. Doch zu spät. Das Tor wurde aufgeschoben, und eine Schwar Polizei stürzte mit vorgestreckten Revolvern ins Haus und umringte die Hände, die in wenigen Minuten gefesselt war. Da erschien Fräulein Morton und fragte den Kommissar:

„Mann ich nachschauen, was mit dem armen Mr. Randall geschehen ist?“

„Sicherlich, mein Fräulein“, antwortete der Kommissar. „Wir können ja zusammen gehen. Zeigen Sie mir, bitte, den Weg.“

Sie gingen hinauf und fanden Jimmy auf dem Diwan. Bald darauf sah er an seinem Schreibtisch, und die Brillanten schreuten nun endgültig in den Geldschrank zurück.

Nach beendeter Amtshandlung hat Jimmy Fräulein Morton, neben ihm Platz zu nehmen. Dann sagte er:

„Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, liebes Fräulein. Sie haben Sie es aber erraten, daß ich, während ich telefonierte, die Mündung eines Revolvers an der Schläfe hatte.“

„Das ist ganz einfach, Mr. Randall“, antwortete das Mädchen. „Sie haben mir den Auftrag, Ihre Frau zu verständigen, ich weiß aber ganz gut, daß Sie ledig sind. Da dachte ich mir sofort, hier sei etwas nicht in Ordnung und ließ auf die gegenüberliegende Polizei.“

Jimmy schaute das Mädchen lange an und sah, wie es erröte. Dann sagte er:

„Fräulein Morton, Sie sind wirklich ein sehr kluges Mädchen.“

„Es freut mich, Mr. Randall, daß Sie nach drei Jahren schließlich darauf gekommen sind.“

Autorisierte Hebersetzung aus dem Italienischen.

er hinaus auf das frischgepflügte Feld, band das Leintuch vor die Leude und begann sein mühseliges Werk.

Mit kühlerer Nacht erst lehrte er heim, und dann ging es am nächsten Tage weiter.

Den Sorgen auf den Feldern folgten die Rote im Stall — die eine Kuh hatte sich beim Kalben verlegen, ihre Milch drehte zu fischen. Der Vieharzt mußte kommen, und da der Bauer ihm helfen wollte, quoll plötzlich Blut, dunkles, dickflüssiges Blut, ihm aus Nase und Ohren. Er stürzte vorn über auf den Zementboden des Stalles und schlug sich beim Fallen an der Hinterhaue den Schädel wund. Drei Tage lang lag er ohne Bewußtsein, vier weitere Tage festelten ihn Schwäche und Dumbheit des fischen Körpers aus Bett. Doch überwand er Schwäche und Müdigkeit und Ohnmacht — taumelnd also er-hob er sich und da sein Weib sorgenvoll und ängstlich ihn zurückhalten wollte mit „Der Doktor sagt“... da fuhr er sie an mit nie geübter Heftigkeit.

„Ich will nicht sterben — noch nicht“, dachte der Bauer. Und seine fieberigen Augen bohrten sich in die Ferne, aus der immer wieder, in unregelmäßigen Abständen, jener Große, Dunkle, jener Unbekannte und doch so Bekannte vor ihm auftauchte. Ihn fest und drohend anblickte, für Sekunden ober gar für Minuten — wer mochte das sagen? — und dann verschwand. Wie ein Rauch — wie ein Rauch.

Dann also kam der Sommer und er erschien mit blauem, wolkenlosem Himmel und heißer, glühender Sonne „Regen — Regen“, söhnte der Bauer, wenn er müde und trumm auf zitternden Beinen durch die Felder schlich, verzehrt von der Hitze des Fiebers und der Hitze dieser dünnen und trostlosen Zeit. Geld und weft stand da das Kraut der Kartoffeln, der Boden darft unter der prallen Sonnenglut. Staub wölkten in Schwaden empor unter jedem zögernden, stolpenden Schritt.

Viele Tage ging es so, viele Wochen. Zuletzt vermochte der Bauer nicht mehr, sich zu erheben. Der Doktor, der manchmal kam, weil die Frau ihn rief, in ihrer Angst, schüttelte nur den Kopf. Hier konnte niemand helfen. Dieser Mann hier, mit dem braunen, rissigen, eingefallenen Gesicht, unter dem man schon die Knochen des Schädels zu sehen wähnte, mußte eigent-lich schon längst tot sein...

Aber der Bauer tat es nicht. Er konnte nicht sterben. Er wartet auf den Regen und vielleicht noch auf etwas, was er nicht wußte, was er sich nicht eingestand.

Die Frau, in ihrer Herzensnot, schied an den Zahn, den fernen. „Der Vater stirbt“, schrie sie. Und weiter nichts. Oder doch, ja, noch dieses: „Wenn er dir weh tat, so verzeih. Und wenn er ungerecht war, verzeih. Er tat es aus Liebe, auch das hatte, das Böje tat er aus Liebe.“

Der Bauer, der nicht sterben konnte, lag auf der Bank am Fenster, von Kissen gestützt, von Dedern getärmelt. Reil er immer fror, trotz der glühenden Hitze. Sein Gesicht war dem Fenster, dem Himmel zugekehrt, und so lag er, Tag und Nacht, Nacht und Tag. Bis zu jenem Morgen, an dem das ewige, furchtbare Plan des Himmels sich mit einem dunklen Vorhang überzog. „Natter“, schrie der Bauer, „sieh nur den Him-mel!“

Aber wer in die Tiefe kam, mit vorstichtig-leisen Schritten, das war nicht das Weib. Das war ein junger, großer, häßlicher Mensch. Langsam kam er näher. Langsam sagte er nach des Bauers Hand.

„Dein Gesicht entspannte sich. Er blickte den anderen an, den Sohn, sah wieder hinaus. Just in diesem Augenblick schlugen die ersten, schweren Regentropfen hart gegen das Fenster.“

Da lächelte der Bauer — und man weiß nicht, galt das Lächeln dem Regen, galt es dem Sohn? Oder gar dem Dunkel, Fremden, der plötzlich wieder reiengetrag vor ihm stand und jetzt — jetzt endlich mit entsetzlicher Gebärde die Zunge von der Schulter nahm? Das Blitzen dieses niederfallenden Stahls war wohl das letzte, was der Bauer sah. Aber er lächelte...

Aus dem Osten

Typhusepidemie dehnt sich weiter aus

Zwei Todesopfer in Schönlee

In Schönlee sind zwei Typhuserkrankungen festgestellt worden, die tödlichen Ausgang hatten. Die Erkrankten waren die Frau des Brieftägers Buchowski und die Ehefrau des Arbeiters Szpadzinski. Die übrigen Familienmitglieder von Buchowski und Szpadzinski liegen ebenfalls schwer krank darnieder. Die Ärzte hoffen jedoch, sie am Leben zu erhalten.

Typhus auch in Bromberg

Auch in Bromberg sind Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die voraussichtlich aus der Provinz eingeschleppt wurden. Die Behörden haben strengste Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern.

Greis durch den Sohn erschlagen

In Auhmanen (bei Ortschaften) spielte sich eine Missetat ab. In der Familie des Offiziers Gustav Woyt bestanden seit langem gespannte Verhältnisse. Die Familie hatte sich in zwei Parteien gespalten, zu deren einer die beiden 33 und 30 Jahre alten Söhne Aris und Gustav und deren Mutter zählten, denen der alte Mann und ein dritter Sohn gegenüberstanden. Als Woyt um die Vergabe von Geld verlangte, um ins Ortschaften Krankenhaus geschickt zu werden, entzündete ein wilder Streit zwischen zwei der Brüder, in dessen Verlauf der 33jährige Fritz seinen Vater erschlug. Der Mörder wurde verhaftet.

„Das Geld her, wo ist die Kasse!“

Ueberfall auf ein Sommerfest

Während eines Sommerfestes ereignete sich in Dewitz bei Bromberg im Walde ein unglücklicher Ueberfall. In fröhlicher Stimmung verlief das Fest bis 12.30 Uhr nachts, als plötzlich eine Horde Banditen, mit Knippen und Wundstichwaffen bewaffnet, sich auf die Gäste stürzte mit dem Ruf: „Das Geld her, wo ist die Kasse?“ Während einer heftigen Schießerei stürmten alle Gäste davon. Drei wurden erheb-

lich verletzt. Der Ueberfall sollte dazu dienen, die gefüllte Kasse zu plündern, was aber misslang. Die Banditen zertrümmerten darauf Stühle, Tische, Geschirr und Flaschen und verschwanden in der Dunkelheit.

Todesprung in den Dremenzee

ingenieur des Heberlandwerks verunglückt

Beim Baden im Dremenzee am Seem des Schroder Kindervereins ist der Ingenieur W. H. H. vom Heberlandwerk H. H. H., der sich beim Baden in D. H. H. befindet, tödlich verunglückt. Bei einem Neptunium spring er mit Kopf und Rücken auf eine feuchte Stelle hart an und wurde beunruhigt aus Meer geschleudert. Zwar gelang es einem Arzt, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Mit einem Rückgratbruch mußte er jedoch ins Schroder Kreiskrankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

16-jähriger erhängt sich

Am Montag wurde der 16-jährige Walter Perion in Zuhmeriede bei Zuhmer den Freitod durch Erhängen. Abends gegen 9.30 Uhr, fand ihn sein älterer Bruder auf dem Boden, als er ihn nach Raucherwaren holen wollte, und vermutete zunächst einen Scherz. Er mußte sich aber von der traurigen Gewissheit überzeugen. Demnach ist es möglich, daß Walter Perion nur Spätkind war, dem Bruder erschrecken wollte und hierbei den Tod fand, denn ein kleiner vorangegangener Streit mit der Schwester wegen eines Buches kann nicht den Anlaß dazu gegeben haben und andere Gründe sind bei dem sonst lebensfrohen Menschen kaum zu finden.

Suchtharer Selbstmord zweier junger Mädchen

Auf der Straße Strakon-Dorow warf sich die 23 Jahre alte Helene Domahala aus dem Dorf Wlata, Gemeinde Parzenze, Kreis Posen, unter einem Eisenbahnzug, der sie buchstäblich in zwei Teile zerschnitt. Sie war auf der Stelle tot.

Auf der Straße Kutno-Posen warf sich in der Nähe des Dorfes Wlata, Kreis Kutno, die 17 Jahre alte Pelagia Bartosz vor einen Personenzug und trug den Tod auf der Stelle davon. Das Mädchen stammte aus dem Dorf Chomiczki im Kreise Wreschnia.

Tödlischer Unfall bei der Ernte

In Mariäan bei Korfchen ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Deputant S. S. S. geriet beim Dreschen in die Strohprelle, wobei ihm der Brustkasten vollständig eingedrückt wurde. Auch wurden ihm beide Beine mehrmals gebrochen. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der beraubte Zigeunerkönig

In der Nähe von Tarnow wurden in einem Zigeunerlager aus dem Zelt des Häuptlings M. M., der unter seinen Volksgenossen als König bezeichnet wird, 2000 Floty geraubt. Die gestohlenen Güter, die bisher nicht festgenommen werden konnten, sind Zigeuner. Diese Angelegenheit hat unter den Zigeunern große Aufregung hervorgerufen, da man ihr infolgedessen einen „politischen“ Charakter zuschreibt, als man in der Tat der drei Töde zugleich zu etwas wie eine Anlehnung gegen die Macht des Königs sehen will.

Kind totgefahren

Das achtjährige Stieftochterchen Grete Martowka des Arbeiters Pawellet aus Ortschaften wurde vor dem bei Ortschaften gelegenen Gütal durch das Auto des Verordnungsamtwärters Friedrich Martowka aus Ortschaften überfahren und so schwer verletzt, daß das Kind nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Zwei-Bloty-Münzen aus dem Verkehr gezogen

Das polnische Finanzministerium hat den staatlichen Banken die Anweisung gegeben, die silbernen Zwei-Bloty-Münzen ganz aus dem Verkehr zu ziehen. Sämtliche Münzen dieser Art, die jetzt bei den Staatsstellen eintreffen, werden weiterhin nicht mehr in Umlauf gesetzt werden.

Die polnische Flotte in Stockholm

Donnerstag ist in Stockholm die polnische Flotte unter Führung des Flottenkommandanten Kuria eingetroffen. Die Flotte besteht aus den beiden Torpedogeschwädern „Wicher“ („Sturm“) und „Kurza“ („Gewitter“), sowie aus drei Unterseebooten „Bib“ („Wildtaube“), „Jino“ („Luchs“) und „Wit“ („Wolf“).

Nur einmal im Jahr

SERIENTAGE

Wie jedes Jahr, so sind auch diesmal unsere

Serienpreise

von höchster Bedeutung für alle, die sparen wollen. Diese sechs Preise verraten eine außerordentliche Leistungsfähigkeit. Das Gebotene übersteigt alle Erwartungen!

Jeder Preis ist eine Spitzenleistung!

Beginn Mittwoch, den 31. August. Vorverkauf ab Montag. Dienstag erscheint unser reich illustrierter Sonderprospekt

STERNFELD

1.45
1.85
2.85
25 P
45 P
85 P

Aus der Geschäftswelt

Neues Spezialgeschäft für Damenkleidung. Gestiftet auf einen großen Kundentanz und eine reiche Erfahrung in den Geschäften der Branche, vornehmlich bei den kleinen Kleider- und Wollwaren, hat kürzlich Herta Klein es unternommen, unter Leitung ihrer langjährigen Mitarbeiterin Frau Dr. Klein im Hause Langgasse 82, 1. Etage, über den Geschäftsräumen der Firmen Hausman und Ziemer, ein Spezialgeschäft für gute Damenkleidung zu gründen, dessen Eröffnung am 20. August d. J. stattfindet. Gewährt sie dabei, daß nur Neueingänge von Stoffen zur Verarbeitung in eigenem Atelier gelangen, und daß das reichhaltige Lager ebenso eine große Auswahl an Kleidern und Mänteln nur neuester Schnittweise enthält. Da das Unternehmen nach guten, familiären Grundgedanken geleitet werden soll und für ein großes Lager von einwachen bis zum vornehmsten Genre führt, hat die Inhaberin die begründete Hoffnung,

einem dringenden Wünsche aus ihrem alten Kundentanz mit dieser Neuerrichtung entgegenzukommen, gleichwie sie die Hoffnung hat, sich recht bald einen neuen Kundentanz zu erwerben. Auf das heilige Interat wird empfindlich hingewiesen.

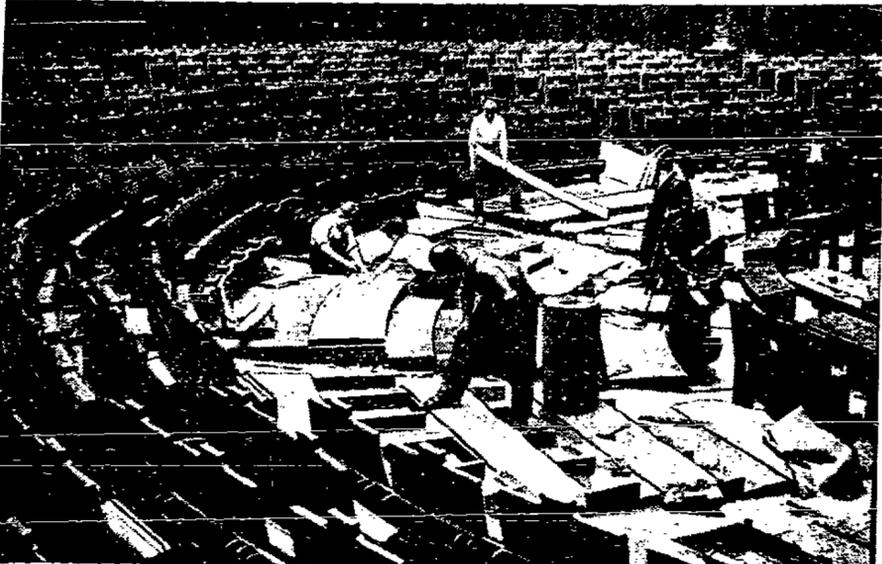
Bei Schmerzen in Gelenken und Gliedern. Rheuma, Gicht und Arthritis werden durch das neue Mittel, das die Schmerzen lindert, entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es ist viel billiger, keine Packung 1.50 G., gr. Packung 3.50 G. In allen Apotheken.

Das Wohlbehagen der Kinder — der Eltern und die Freude der Mutter — hängt ganz wesentlich von einer naturgemäßen Ernährung ab. Vielern Müttern ist es vielleicht noch gar nicht bekannt, daß man mit Hilfe eines Deter-Puddings den Kindern eine wohlgeschmeckende, nahrhafte, gesunde und dabei billige Speise vorsetzen kann, die sich selbst bei Erwachsenen großer Beliebtheit erfreut. Da

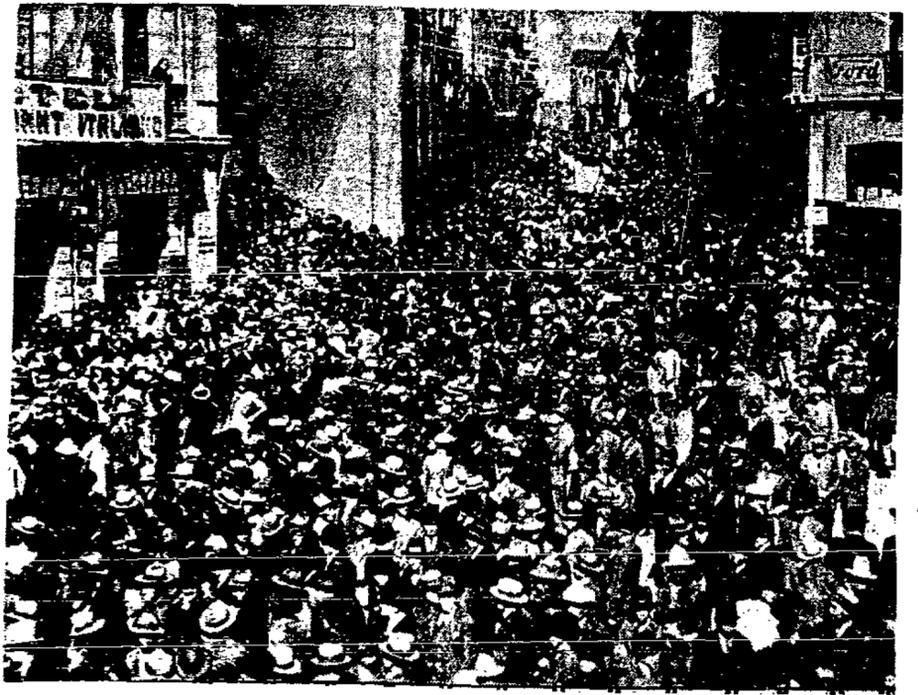
es fast allenthalben reichlich Obst gibt, kann der Pudding abwechselnd mit frischen, gekochten oder eingemachten Früchten oder aber mit Bruchstück angefüllt werden.

Die Feinschmeckerin und Konditorin Herbert Goebel, Poggendorfstr. 89, eröffnet heute nach vollständigen Umbau ihre neuen Verkaufsräume. Seit 150 Jahre besteht schon in dem Grundstück eine Bäckerei. Nach dem Tode des im Jahre 1919, erwarb Herr Goebel das Geschäft. Mit frischem Mut und Energie verband Herr Goebel sich die Summe der wertvollen Bevölkerung zu erwerben und so den Kundentanz zu vergrößern, so daß kein Lokal unbedingt eines Ausbaues bedurfte. Die Räume sind musterhaft nach den neuesten hygienischen Erfahrungen ausgebaut. Herr Goebel bietet uns, mitzuteilen, daß familiäre Backwaren trotz der bekannt billigen Preise unter Verwendung erstklassiger Naturbutter hergestellt sind. Entwürfe und Backrezepte liegen in den Händen des Dipl.-Ing. Herrn H. Knecht, Bäckerei siehe Interat in der heutigen Ausgabe.

BILDER DER WOCHEN



Die letzten Vorbereitungen zur Reichstagsöffnung. Die Arbeit im Sitzungssaal des Reichstages, wo jetzt von fast sämtlichen Sitzen die Platte entfernt werden müssen, um für 88 neue Abgeordnete Plätze zu schaffen.



Wie im August 1914. In der Hauptstadt Boliviens, La Paz, kann man fast täglich solche Demonstrationen wie auf unserem Bilde sehen, in denen der offene Krieg gegen Paraguay gefordert wird.

Bild rechts nebenstehend:

Sie werden immer seltener. Zwei besonders schöne Bernhardiner, die auf einer Werbechau gezeigt wurden.

Darunter:

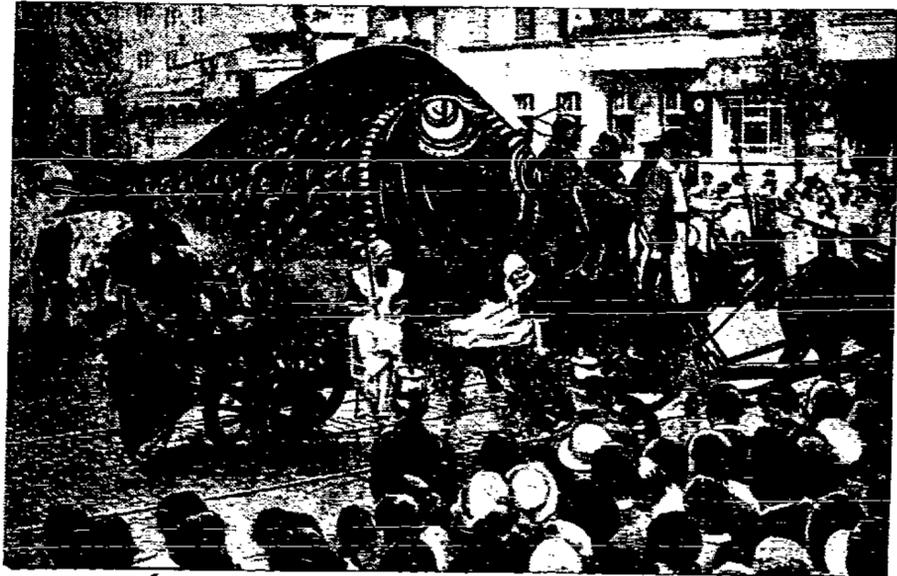
Die Hymne der Bäuerinnen. Rumänische Bäuerinnen blasen diese uralten Hörner. Die Instrumente ähneln den Alphörnern und sind meilenweit hörbar.

Bild links unten:

Das ist jetzt alles bald vorüber. Eine Aufnahme aus dem Berliner Bad Wannsee, das in den letzten heißen Tagen von ungeheuren Menschenmassen aufgesucht wurde.

Bild rechts unten:

„Erntedankfest“ in Allendorf. Alljährlich, wenn die Ernte eingebracht ist, wird in dem Ort Allendorf (Hessen-Nassau) ein großes Erntedankfest abgehalten, bei dem vor allem die Kinder in den reizvollen Volkstrachten des heimischen Landes mitwirken.



Der „Stralauer Fischzug“. Wie alljährlich, fand in dem jetzt zu Berlin gehörenden märkischen Städtchen Stralau der Stralauer Fischzug statt. Das Fest soll an die Eröffnung der Fischerei in Stralau im Jahre 1574 erinnern.



Sichere und bequeme Rettung aus Feuergefahr. Vorführung des neuen Rettungsapparates „Servator“ am Berliner Ebel-Hochhaus. Der neue Apparat ist ganz besonders einfach zu handhaben.

